KONINKLIJKE BIBLIOTHEEK
0770 3678

1366
A114

Vom Geist.

Schwert- und Handschlag

für

Franz Baader.

Zur Erwiederung seiner Revision der Philosopheme der Hegel'schen Schule bezüglich auf das Christenthum.

Von

Moriz Carriere.

Weilburg, 1841.

Druck und Verlag von L. E. Lanz.

KONINKLIJKE BIBLIOTHEEK
0770 3678

1366
A114

Vom Geist.

Schwert- und Handschlag

für

Franz Baader.

Zur Erwiederung seiner Revision der Philosopheme der Hegel'schen Schule bezüglich auf das Christenthum.

Von

Moriz Carriere.

Weilburg, 1841.

Druck und Verlag von L. E. Lanz.

Vom Geist.

Schwert- und Handschlag

für

Franz Baader.

Zur Erwiederung seiner Revision der Philosopheme der Hegel'schen Schule bezüglich auf das Christenthum.

Von

Moriz Carriere.

Die da baueten, thaten mit einer Hand die Arbeit und mit der andern hielten sie die Waffen.

Buch Nehemia.

KONINKLIJKE BIBLIOTHEEK

Weilburg, 1841.

Druck und Verlag von L. E. Lanz.

Digitized by Google

Wenn kalte Zweifler selbst prophetisch sprechen,
Die klaren Augen nicht das Licht mehr scheuen,
Seltsam der Wahrheit Kraft in ihren Treuen
Sich zeigt, den Blitz umsonst die Wolken schwächen:

Dann wahrlich muß die neue Zeit anbrechen,
Dann soll das Morgenroth uns doch erfreuen,
Dann dürfen auch die Künste sich erneuen,
Der Mensch die kleinen Fesseln all' zerbrechen.

„Es wird das neue Evangelium kommen." —
So sagte Lessing, doch die blöde Rotte
Gewahrte nicht der aufgeschloßnen Pforte.

Und dennoch, was der Theure vorgenommen
In Denken, Forschen, Streiten, Ernst und Spotte,
Ist nicht so theuer wie die wen'gen Worte.

Friedrich Schlegel.

Digitized by Google

Dem

Dichter Heinrich Stieglitz,

meinem Freunde.

Digitized by Google

Digitized by Google

„An Moriz Carriere."

„Unter prangenden Paläſten,
Oede, thatlos, werdebaar,
Hehrer Vorzeit heiligen Reſten,
Wo glorreichen Siegesfeſten
Noch Venezia Wiege war,
Haben wir uns aufgefunden,
Und im Blutſtrom alter Wunden
Wurd' uns freud'ge Zukunft klar."

„Freud'ge Zukunft, aus den Saaten
Schmerzdurchfurchter Gegenwart
Sprießend, weckt Geſtalten, Thaten,
Denen in ſich ſelbſt entrathen
Ahnungsvoll die Mitwelt harrt.
Dies Erzittern, dies Erbangen,
Dieſes kräftige Verlangen
Iſt Bewähr uns guter Art."

„Ob wir ſelbſt den Morgen ſehen,
Der aus ſolcher Dämmrung taucht,
Wann gelöſt die bangen Wehen,
Draus die Zeit verjüngt erſtehen
Will, von reinerer Luft umhaucht? —
Glücklich gnug, wenn unſer Streben
Als ein Keim zum neuen Leben
In der Opfergluth verraucht."

Digitized by Google

„Hierin fest uns zu begründen,
Wollen wir mit Herz und Mund,
Mag es heilen, mag's entzünden,
Unser Denken und Empfinden
Furchtlos thun den Brüdern kund;
Und so wirke treu zusammen
In des Phönixbrautbetts Flammen
Ein vereinter Kräftebund."

Dieses Gedicht, das Sie mir in Ihre Bergesgrüße schrieben, berechtiget mich zu der Gabe, die ich Ihnen hier übersende. Ob sie das schöne Wort Korinna's an Platon: „Willst du säen, so bedenke, daß es nicht mit der Wurfschaufel geschieht, sondern mit der Hand" — auch auf diese Arbeit anwenden werden, wie Sie es so theilnahmsvoll noch vor unsrer persönlichen Bekanntschaft mir über jenen Aufsatz zurufen ließen, der die Veranlassung zu gegenwärtiger Schrift geworden ist? Vielleicht ist doch ein Gewitter oft besser und fruchtbringender, als das stille Gerieſel eines allmähligen Regens, lustiger gewiß; und wohnt mein lieber Freund Ferdinand Freiligrath wohl minder fest im Deutschen Herzen, weil er ihm seinen Namen mit Paukenschlägen eingekeilt, als Leopold Schefer, der zum Volke redet, wie der Herr zu Elias, in sanftem Säuseln? Jedenfalls werd' ich Ihnen fortwährend mit treuer, thätiger Liebe anhangen und nicht ablassen immer Mehreren das wahre Bild eines ächten begeisterten Menschen zu zeigen, das ich in Ihnen erblicke. „Wenn ein Achim von Arnim noch unerkannt ist, oder eine so kleine Gemeinde hat, daß wir Beide mit Ueberraschung Einer im Andern ein Mitglied derselben finden, was liegt dann an mir?" äußerten Sie damals. Thun Sie das nicht. Deutschland muß erfahren, woran es mit

Digitized by Google

Ihnen ist. „Ein Mann ist viel werth in so theurer Zeit" pflegte Theodor Creizenach zu sagen, wenn über Börne debattirt wurde. Und das eherne Schicksal hat Sie zum Manne geschmiedet.

Ich grüße Sie wieder mit meinem Venezianischen Gruße:

Ueber Klippen bricht der frohe
Jugendstrom sich freien Lauf,
Eingepreſſet schlägt das lohe
Feuer nur gewalt'ger auf;
Aus dem lichten Aether stammt es,
Hin zum Vaterheerde flammt es,
Und so lehrt es unser Herz
Treu zu streben sternenwärts.

Für den Himmel, den wir tragen
In der gottgeweihten Brust,
Heil'ge Freiheitschlacht zu schlagen
In entbrannter Siegeslust,
Zu des ew'gen Domes Stufen
Unser ganzes Volk zu rufen
Mit der Deutschen Harfe Klang,
Reiner Liebe Festgesang!

Ob des Meeres glatter Spiegel
Mild und klar dem Segler lacht,
Ob mit wildempörtem Flügel
Ihn umsaust des Sturmes Macht,
Nach dem Pol hinaufzusehen,
An dem Steuer fest zu stehen,
Freudig rudernd, unverwandt
Hin nach der Verheißung Land!

Wie sich auch die Bahnen trennen
In der Tage buntem Spiel,
Alle, die sich Brüder nennen,
Einigt doch ein hohes Ziel.

Digitized by Google

Geist des Herrn ist ausgegossen
Auf herzinnige Genossen,
Daß nicht scheidet Raum und Zeit
Kämpfer für die Ewigkeit.

Geist des Herrn ist ausgegossen,
Daß das Schöne nie vergeht,
Und Ein Glück Dir unverflossen
Leuchtend im Gemüthe steht;
Wie die mächt'ge dunkle Welle
Hier des Mondes Zauberhelle,
Trage Du das heilige Bild
Kräftigkühn und liebemild!

Am 18. Oct. 1840.

Moriz Carriere.

Digitized by Google

Es war ein gewaltiges Wort, das Görres aussprach, als er die Reformation einen zweiten Sündenfall nannte. Man muß es verstehen. Als der Mensch vom Baum der Erkenntniß aß, daß ihm das Wissen vom Guten und Bösen ward, da trat er aus den Armen der Natur auf seine eignen Füße; nicht mehr bewußtlos wandelnd die immerschöne Bahn der Gestirne, nicht mehr wie die Pflanzen im festen Mutterboden wurzelnd, gab er seinem Eigenwillen Geltung, damit er später mit Bewußtsein aus seiner Brust das Gesetz Gottes vollbringen und frei sein konnte. Nur nach der Trennung vermochte die Harmonie eine geistige zu werden, wie sie allein des Menschen würdig ist; die Versöhnung war verheißen, ja Gott selber spricht sie im biblischen Mythos schon als vollbracht aus: Siehe, Adam ist worden wie unser einer. Im Christenthum trat die Einheit der göttlichen und menschlichen Natur als das Ewige, Wahre in die Erscheinung. Die Kirche ward die geistige Mutter, welche die Menschen in ihr zu erhalten bemüht war. Aber die Subjectivität erwachte von neuem auf dem höheren Gebiet, nicht mehr im Garten des Paradieses, sondern im Dome der Andacht. Die Innerlichkeit des Deutschen Gemüths vertiefte sich in ihr selber, riß sich aus der Vormundschaft der Priester los, und berief sich, alle Autorität verwerfend, auf die Erkenntniß und das Zeugniß des eignen Geistes. Wer möchte leugnen, daß in der neuen Spaltung das Belieben der Meinungen eindrang, und so wenig eine feste Organisation der Protestanten aufkommen ließ, daß wir die Uebereinstimmung in Glauben und Schriftverständniß vergeblich suchen; aber wer möchte verkennen, daß gerade hierdurch allein die Forschung zum Ziele gelangen und die Hoheit des erlösten Menschen gewahrt werden konnte? Es durfte die Harmonie mit dem

Digitized by Google

Wahren für ihn kein seiender Zustand bleiben, so wenig als jene mit dem Guten; er mußte sie sich vermitteln. Und da man sich auf das Zeugniß des Geistes berief, so war doch eine Autorität anerkannt: der Geist selber. Daß man von hier aus die Herzen und Seelen einige, daß man durch die Macht der Wahrheit die beiden Principien der Kirche, die Innerlichkeit des Menschen und die positive Lehre, durch die Autorität der Ueberzeugung verbinde und so die Trennung des Christenthums hebe, das ist eine der großen Aufgaben unsrer Gegenwart, die für's Reich des Geistes zur Geburtswoche vor allen Zeiten erkoren scheint.

In der Bibel selbst wird uns ein neues ewiges Evangelium verheißen. Kann es ein anderes sein als das alte, das seine segnende Kraft auch in der Art herrlich beweist, daß es um so klarer wird, je weiter es sein Licht ausbreitet? Aber das alte, aufgefaßt und erklärt durch den Geist, der in alle Weisheit leitet, der den Glauben zum Schauen erhebt, indem er aus seinem eignen Begriffe den Rhythmus seines Werdens und Seins entfaltet und das Reich der Freiheit und Liebe durch die sich selbst beweisende Wahrheit aufbaut. Können wir die Lehre der Religion als die nothwendige Begriffsentwicklung des Geistes selbst darstellen, so wird der Mensch zur Zustimmung berufen und gezwungen; es sei denn, daß er die Sünde beginge, von der die Schrift sagt, daß sie nicht vergeben werde. Freilich geht jene Lehre selbst in eine höhere Form über: was die Vorstellung schied, das verbindet sich in der erfüllten Einheit; was sie in Bildern dem Gemüth offenbart, das läutert sich zu Begriffen für's Erkennen; was sie an den Anfang und das Ende der Zeit stellt, in Diesseits und Jenseits theilt, das faßt der Gedanke in der Unendlichkeit einer göttlichen Gegenwart zusammen.

Die Philosophie ist auf ihrem eigenen Felde System der Wahrheit geworden, das sich stets mehr und mehr nach der Breite wie nach der Tiefe hin vervollständigt und vollendet; das absolute Evangelium, in dem alle Stimmen der Poeten, Propheten und Weisen wie Ein Choral dem Herrn lobsingen, der der Geist ist, es wird die schönste Frucht sein, die am Menschheitsbaume gereift durch die neuere Philosophie gepflückt wird. Es muß die Harmonie des Allgemeinen und Besondern, der Seele und des Leibes, als Geist des Einzelnen lebendig und erkannt werden. Das Ueberirdische versenkt sich ins Irdische und verklärt die Natur zum Himmel auf Erden;

Digitized by Google

das Sinnliche, von heiliger Ahnung ergriffen, läßt in seliger Sehnsucht die Flamme der Schönheit in sich aufleuchten. Keine Unterdrückung keiner Kraft; alle arbeitend freudig im Dienste Gottes; alle Leidenschaft feurige Macht des Geistes. Herren und Gebieter sind wir so gut als Freunde, Bräutigame der Natur. Der alte Zwiespalt klafft nicht mehr, kein Gespenst steigt aus dem Dunkel hervor, uns mit der Larve der Verwesung zu schrecken; das lichte Leben hat seinen Thron aufgeschlagen, über dem gefüllten Abgrund rauschen blühende Wälder. Die Seele wird von keinem Kampf des Triebs und der Vernunft gepeinigt, weil er mit ihr sich eins fühlt und ihr Gebot in schöner That mit Lust vollbringt. Und weil aus dem Trennungsschmerze der neue Einklang geistig geboren ist und stets sich aus ihm gebiert, so droht ihm keine zweite Auflösung nach kurzer Blüthe, wie jenem ersten Menschenfrühling in Hellas: das neue Evangelium wird das ewige sein.

O über die Kleingläubigen und Hartherzigen, die da feiglich meinen, es sei die Zeit noch nicht gekommen zur Wahrheit, als ob die Wahrheit nicht immerdar ihre Zeit sich schaffen könne und müsse! Glaubt mir, nicht das Alter, das sich das reife nennt, weil keine Triebkraft mehr in seinen Adern quillt, nicht die Klugheit oder der Verstand des Berechners ist das Schöpferkräftige: nur die Jugend ist das Leben, die auch unter weißen Locken aus funkelndem Aug' erglänzen kann; nicht langsam und allmählig schreitet der Mensch zum Ziel: nur ein Sprung, kühn, wild und glücklich, trägt ihn über Tiefen und Weiten ins Wunderland, und wer sich eintaucht ins Meer der Begeistrung, der ist in Einem Augenblick durch und durch erneut, dem wird das Wort und das Wort wird That.

Und wir haben drei schöne Prophetenstimmen des neuen Himmels auf der neuen Erde, Novalis, Hölderlin und Bettina Arnim!

Was Novalis zu singen begonnen hat in seinem unendlichen Gedichte, was all den Blüthenstaub, den er in Liedern und Gedanken so reichlich ausgestreut, als einigender Duft durchathmet, das ist der Gedanke einer Verschmelzung von Poesie und Philosophie zu einer kirchlichen Versöhnung und Auferstehung Europas, auf das die andern Welttheile warten, um sich anzuschließen und Mitbürger des Himmelreichs zu werden. Tagen sah er's im Osten und sehnend rief er nach einem langen tiefen Trunk aus der lichten Farbenquelle; angehaucht

Digitized by Google

fühlte er sich von heiligem Lebenswinde, der in Gesang schaffend darniederbraust, verstiebte Funken zu unverlöschlicher Gluth zusammenzuwehn. Er wußte, daß der erstandene Christus immerdar in unserer Mitte ist, und lud um ihn die Menschheit zum Weltverjüngungsfest.

Und Hölderlin? Wie in ein frohlockendes Gewitter die Riesenbilder, die Wolken des Himmels, sich vereinen, so wurden die Triumphe aller Olympiaden ein unendlicher Sieg in seinem Herzen und zerrissen sein Herz. Da ward ihm offenbar das alte feste Schicksalswort: „daß eine neue Seligkeit dem Herzen aufgeht, wenn es aushält und die Mitternacht des Grams durchduldet, und daß, wie Nachtigallgesang im Dunkeln, göttlich erst in tiefem Leid das Lebenslied der Welt uns tönt.“ Er sah unverwandten Blicks auf die schönen Menschen von Athen in ihrer jugendfrischen Einheit gottbefreundeten Seins, und ihr Loos der Welt wiederzugewinnen war ihm allein ein lebenswürdiges Thatenziel. So stand er einsam auf Sunion's Höhen, und wie Moses vom Horeb sah er das Land der Verheißung und war eine Feuersäule seinen Brüdern dahinzuleuchten. Sein Antlitz glühte schon im Glanz der aufgehenden Sonne, als er sang: „O Regen vom Himmel! o Begeisterung! Du wirst den Frühling der Völker uns wiederbringen. Dich kann der Staat nicht hergebieten. Aber er störe dich nicht, so wirst du kommen, kommen wirst du mit deinen allmächtigen Wonnen, in goldne Wolken wirst du uns hüllen und empor uns tragen über die Sterblichkeit, und wir werden staunen und fragen, ob wir es noch seien, wir die Dürftigen, die wir die Sterne fragten, ob dort uns ein Frühling blühe — fragst du mich, wann dies sein wird? Dann, wann die Lieblingin der Zeit, die jüngste schönste Tochter der Zeit, die neue Kirche, hervorgehn wird aus diesen befleckten veraltenden Formen, wann das erwachte Gefühl des Göttlichen dem Menschen seine Gottheit und seiner Brust die schöne Jugend wiederbringen wird, wann — ich kann sie nicht verkünden, denn ich ahne sie kaum, aber sie kommt gewiß, gewiß. — Der Tod ist ein Bote des Lebens, und daß wir jetzt schlafen in unsern Krankenhäusern, dies zeugt uns von nahem gesundem Erwachen. Dann, dann erst sind wir, dann ist das Element der Geister gefunden.“

In diesem Element der Geister ward ein gottbegnadetes Kind geboren. Im Glanz der Sterne, im Duft der Rose, im Saitenklange

Digitized by Google

trugen sie ihm Seelennahrung zu, daß es unberührt von allem Niederen dem Tempeldienst des Höchsten ein reines Herz weihen konnte. Weil selbst lebendiggewordne Poesie, so konnte Bettina nicht dichten; eine lichtestrunkne Seherin folgte sie lustbrausend, fackelschwingend dem gebietenden Gott, und wenn der Stral seiner Offenbarungen ihrem Mund entströnte, so spiegelten sich Sonn' und Mond in den schäumenden Perlen. Freien Muthes sich selber treu schwebt sie auf dem unendlichen Meere des vollen seligen Lebens, seine Priesterin; die Worte ihrer liebenden Begeistrung sind die Morgenhymne für den Cultus des Genius.

Die Einheit des bewußten und unbewußten Lebens, der Gott im Menschen, der Himmel auf Erden, dies Ganze, dem die Prophetenworte gelten wie das seelenverzehrende Sehnen jener beiden Männer, es war in Hellas das naturwüchsige einer noch ungetrübten Harmonie, und verwelkte, dem Loos des Natürlichen folgend, nach wenigen Maitagen; in der Glanzzeit des Mittelalters war es zwar vom Geist gesetzt, aber ein äußerliches, darum ungeistiges Ganzes, das sich in der Verweltlichung der Kirche als Verderbniß aufhob; daß es geistig, allgemein, innerlichäußerlich sei, die offenbare Seele und der verklärte Leib in Einem, das ist das Princip des Christenthums, welches in einer Zeit, wo der freie Gedanke sich verwirklicht, wo die Menschheit neu aus alter Schlangenhaut hervorgeht, wo ein junger König dem in Waffen, Freiheit und Gehorsam geborenen Volke schwört: „ein christlicher sein zu wollen," — welches jetzt zur vollendeten Ausbreitung und Erfüllung als Grundstein und Domknauf alles Lebens sich ausbildet.

Wir sind Alle berufen im Weinberge des Herrn zu arbeiten.*)

---

*) Hegel hat die Dissonanz anerkannt, die durch selbsteigne Meinung, Sucht des Privatrechts und Genusses in die christliche Welt gekommen; der Schluß der zweiten Auflage seiner Religionsphilosophie handelt von diesem Mißton. Er hat ihn für seine Zuhörer gelöst, das spricht er aus, dann fährt er fort: „Aber diese Versöhnung der Vernunft und Religion ist selbst nur eine partielle ohne äußere Allgemeinheit, die Philosophie ist in dieser Beziehung ein abgesondertes Heiligthum und ihre Diener bilden einen Priesterstand, der mit der Welt nicht zusammengehen darf, und das Besitzthum der Wahrheit zu hüten hat." Hegel saß hier wieder in seiner bekannten Ansicht fest, daß die Philosophie immer erst hinter der Wirklichkeit her komme, erst über verlebte

Digitized by Google

Ich war von den Gedanken zu einem Darstellungsversuch des absoluten Evangeliums erfüllt, als mein stilles Studiren und Schaffen durch einen nothgedrungenen Streitaufsatz für die verketzerte, der Feindschaft gegen Thron und Altar beschuldigte Philosophie unterbrochen ward. Die Allgemeine Zeitung hat ihn im vorigen Jahr (26. und 27. Febr. 1839) veröffentlicht. Er hat in und außer Deutschland angeklungen und siegreich dem Kampf ein Ende gemacht. Doch war es mir eine freudige Ueberraschung, als ich in Rom erfuhr, die eben erschienene „Revision der Philosopheme der Hegel'schen Schule bezüglich auf das Christenthum" von Franz Baader sei aus Vorlesungen entstanden, die derselbe mit hauptsächlicher Berücksichtigung des fraglichen Aufsatzes: „Hegel und Leo" gehalten. Ich sah dem Buch erwartungsvoll entgegen. Den einsam stolzen Denker, der mit seines Geistes Fackel schon so manches

---

Gestalten grau in Grau male; aber gerade durch ihn hat sie ja, wie einst durch Aristoteles, ihre Feder in die Natur getaucht, jegliches in seiner frischen vollen Farbe darzustellen, gerade durch ihn hat ja der Geist in seiner Tiefe sich erfaßt und muß nun die Welt aus seinem Selbstbewußtsein heraus gestalten. Mir scheint, daß sich seit Friedrich dem Großen die Herrschaft der Philosophie, wie Platon sie als die alleinige Stifterin dauerndes Heiles geweissagt, in allen Gebieten gründet und ihre Mission zu erfüllen beginnt, wenn auch in andrer Form, als der Griechische Weise ahnen konnte. Vom freien Gedanken aus geht alle That. Gegen eine Philosophie aber, die sich separirt, würde man mit Recht ein ungünstiges Vorurtheil hegen, ja gegen ihre Wahrheit müßte man protestiren, eingedenk der Worte des Herrn: „Wenn sie zu euch sagen werden: Siehe, er ist in der Wüste; so gehet nicht hinaus: Siehe, er ist in der Kammer; so glaubet es nicht. Denn gleichwie der Blitz ausgehet vom Aufgang und scheinet bis zum Niedergang, also wird auch sein die Zukunft des Menschensohnes." — Wie schön ist darum Schleiermachers Kampf gegen eine Intelligenzhierarchie und sein Bekenntniß, nichts vor seiner Gemeinde voraus haben zu wollen; wie energisch Fichte's Foderung, daß der Gelehrte die Welt nicht lassen soll, wie sie ist, und sie tragen um Gottes willen: sondern er soll sie anders machen um Gottes willen und soll sie bilden nach Gottes Bilde! Das war aber auch Hegels That. Und wenn die Versöhnung von Vernunft und Wirklichkeit in der Philosophie gefeiert wird, sollen wir müßig das neue Pfingstfest verleben? Die echten Jünger des Herrn predigen mit feurigen Zungen, gehen hin in alle Welt und lehren alle Völker. Mehr davon und den eigentlichen Beweis in meinem Beitrag zur Verkündigung des absoluten Evangeliums!

Digitized by Google

Geheimniß des Geistes wie der Natur beleuchtet, der an die Mystik des großen Jakob Böhme anknüpfend hellen Verstand mit Herzenswärme verbindet, hatt' ich immer hochgeachtet; einige belebte Stunden persönlichen Zusammenseins, in denen er sich mir mit freimüthigster Offenheit mittheilte, ließen außerdem mich in das Urtheil Rahels einstimmen: „Baader hatte mir, als ich ihn persönlich kennen lernte, ein großes Interesse eingeflößt: und ich hörte ihn wirklich erhellende Blitzworte sagen; es nahm mich ungemein für ihn ein, daß er sich gedrungen fühlte mit allen Menschen zu sprechen: ich fand es so schön, daß ihm jedes Menschengebilde ein Mensch war, und daß er mit den etwas Bessern sich zu erörtern gedrungen fühlte, es zu lieben schien." Es war mir bekannt, daß er als Protestirender nach einer Emancipation des Katholicismus ringt; so komm' ich ihm freudig die Hand bieten als einem Manne, der von seiner Seite nach dem Ziel einer Religionsversöhnung in Deutschland hinstrebt, das ich von protestantischer zu erreichen trachte. Ich hoffte besonders auch diesen Punct berührt, ich hoffte angegeben zu finden, in wie weit meine Aussprüche mit Hegel und den ältern Hegelianern einstimmig oder divergirend seien; einige Ideen, die weder in der Form, noch mit dem Bewußtsein und der Kühnheit, wie von mir, waren aufgestellt worden, hofft' ich in einem wissenschaftlichen Kampfe läutern und bewähren zu können.

Ich habe mich hierin größtentheils getäuscht. Zwar beschränkt sich der Text des Baader'schen Buchs auf meine Sätze; aber sie sind nicht in ihrer Entwicklung verfolgt, nicht in ihrem Zusammenhang erörtert, vielmehr sind nur einzelne aus ihrem Verband gelöst zum Vorwurf einer somit nicht sehr wissenschaftlichen Kritik gemacht worden. Baader hat es vorgezogen, nach einer Einleitung, bestehend aus eignen und Jakob Böhme'schen religionsphilosophischen Ansichten, gegen Einiges, das ihm nicht im Einklang mit denselben schien, eine Polemik zu eröffnen, die im Ganzen auf so schwachen Füßen steht, daß ich ihr nicht entgegen treten würde, wenn nicht in der Erwiederung Gedanken vom höchsten Interesse zur Sprache kommen müßten, zu deren Erörterung ich gern jede Gelegenheit ergreife, und wenn die Revision sich nicht durch Titel und Vorrede als gegen eine ganze Corporation gerichtet ankündigte, eine Corporation, die ich indeß ebensowenig zu vertreten beabsichtige, als sie mich für ihren Kämpfer anerkannt hat.

Digitized by Google

Ich war davon ausgegangen, daß nach Hegel die Offenbarung und Bewegung aller Kategorien die Totalität des göttlichen Lebens ist. Wer darum sagt, daß Hegels Gott abstract bleibe und die Idee heiße, der berücksichtigt nicht, daß in der Logik nur der reine Gedanke abgehandelt wird, das Reich der Wahrheit, wie sie ohne Hülle für sich selbst wird, so zu sagen Gott in seinem ewigen Wesen vor Erschaffung der Natur und des endlichen Geistes; dies heißt die Idee, aber an ihr selber wird gezeigt, daß sie zur Natur sich entäußern und aus dieser das Bewußtsein sich erheben muß, und indem dieses die Idee wiederum als sein Wesen weiß, wird sie der absolute Geist, und dies ist Gott. So hat er zu seinem Wesen die Vernunft und ihre Bestimmungen, zu seiner Offenbarung die Natur und den Geist, zu dem Wege seiner Entwicklung die Geschichte des Handelns nicht minder, wie des Erkennens, alle großen Geister in Leben, Kunst und Wissenschaft zu Zierrathen seines Throns und Gefäßen seiner Ehre, ohne die er der leblose Einsame sein würde:

„Aus dem Kelch des ganzen Geisterreiches
„Schäumt ihm die Unendlichkeit."

Ich glaube, daß der allgemein gehaltne Baader'sche Satz (S. 37) sich hierauf bezieht, worin es heißt, daß ich das schaffende Thun Gottes bloß durch dessen Bedürfniß und die Armuth (Noth) seiner Selbstliebe motivirt vorstelle, nicht aber durch den Reichthum seiner sich gemeinsamenden Liebe. Der schöne Gedanke, daß Gott ohne Geister, ohne selige Spiegel seiner Seligkeit, Mangel fühlen würde, ist bekanntlich von Schiller gesungen worden; daß aber der Mangel nur aus dem übergreifenden Gefühle der Vollendung entspringt, ist, dächt' ich, bekannt genug. Gerade weil Gott die Liebe ist, kann er kein Verschlossner, Jenseitiger bleiben, und indem er sich offenbart und sein Bewußtsein im Andern seiner hat, ist er als freier unendlicher Geist die Liebe. Will man das, daß sein Begriff sich erfüllt und die nothwendigen Bestimmungen seines Wesens setzt, als ein Werk der Noth bezeichnen, so versteht man nicht, was Freiheit in Gott ist. Darauf, daß er als Geist gefaßt werde, hab' ich vorzugsweise gedrungen; darum fuhr ich fort:

Es ist gerade der charakteristische Unterschied zwischen antiker und moderner Philosophie, daß jener das Absolute nur als die allgemeine Idee erscheint, von der die Welt ein wesenloses Abbild ist,

Digitized by Google

in dieser aber, als der christlichen, die Individualität nicht blos zu Gnaden angenommen, sondern vielmehr durch sie das Allgemeine verwirklicht wird. Das heißt dann Geist. Platon bestimmt das Schöne als Idee, der Künstler ahmt sie nach; bei uns gibt die Idee sich durch den Künstler im Kunstwerk ihre Offenbarung und Wirklichkeit. — Baader sagt (S. 34), er müsse dieser Ansicht widersprechen, da nachweisbar sei, daß die ältesten Theologen und Philosophen das oder den Absoluten keineswegs als abstracte (nur vom Conkreten abstrahirte) Allgemeinheit, als **Deus unitas creaturarum**, sondern als Ἓν ὄν oder Μόνον (wie Proklus sagt), das heißt als **unicus** und **unicissimus** faßten. Ich sehe nicht, was dieser Einwurf soll, das aber weiß ich, daß die Eleaten gesagt: Nur das Eine, der Gedanke, ist, und alles Andre ist gar nicht. Die Kirche läßt vor der Monstranz niederknieen. Ob Proklus zu den ältesten Philosophen zu zählen ist, das sei dahin gestellt. Ich glaube, daß man sich zur Charakterisirung der Griechischen Philosophie am besten an Platon hält, der mir in seiner wunderbaren Verschmelzung scharfsinnigster Dialektik und schwungvollster Phantasie für ihren schönen Typus wie für ihre glänzende Blüthenkrone gilt. Ein Weiteres über jenen Satz ist in Hegels Vorlesungen über die Geschichte der Philosophie, in Bayrhofer's Idee und Geschichte der Philosophie, in meiner Dissertation **de Aristotele Platonis amico ejusque doctrinae justo censore** zu erfahren; zu seiner Durchführung findet sich vielleicht anderwärts Gelegenheit; hier wend' ich mich jetzt zum Hauptstreitpunct, dem Verhältnisse Gottes zu dem Menschen, des Menschen zu Gott.

Weil jener Streit sich vorzugsweise auf religiösem Gebiet bewegte, so erörterte ich die Hegel'sche Bestimmung der Religion, ungern von der Strenge der Dialektik abgehend, was aber durch die Eröffnung der Verhandlungen vor einem größern Publikum geboten war. Ich schrieb:

Die Religion ist das Selbstbewußtsein des absoluten Geistes; sie ist darnach nicht blos Angelegenheit des Menschen, sondern sie ist das Wissen des allgemeinen Geistes von sich durch Vermittlung des endlichen. Gott ist es, der Allmächtige, Allgegenwärtige und Unendliche, dem die Philosophie wie jede Religion allein Wahrheit, Wesen und Wirklichkeit zuerkennt, was jene dadurch ausspricht, daß sie ihn die allgemeine Substanz nennt. Diese ist nach Spinoza Ursache

Digitized by Google

ihrer selbst, und muß darum auch sich setzen und wirken; sie ist wahrhafte Allgemeinheit, und kann darum nicht neben und außer dem Besonderen stehen, wodurch sie selber ein Besonderes würde; vielmehr muß sie sich selber besondern und ihre Einheit als erfüllte Harmonie erhalten. So wird die Substanz bewegt und — lebendig; das Allgemeine gewinnt eine Realität, die ihm angemessen, das heißt, selbst allgemein ist, das Ich. Denn dieses, als auf sich selber bezogen und sich selber Gegenstand, ist durchaus reine Allgemeinheit, und zugleich, da es alles Fremde von sich ausschließt, eine Besonderheit; dieses vereint ist der Geist, die Einzelnheit. Ferner ist Gott der Unendliche. Wird er aber hier im Gegensatz von der Endlichkeit gefaßt, sodaß er von ihr unterschieden ist, so hat er an ihr eine Grenze, ist beschränkt und selbst endlich. Darum bestimmt er ewig sich selber zur Endlichkeit, die ihm aber als sein eignes Moment nichts Fremdes wird, sodaß er in ihr bei sich selbst bleibt. Gott schafft die Natur und das Bewußtsein: er entäußert sich dazu, aber er verliert sich nicht; vielmehr gewinnt er sich selber, indem der Mensch einsieht, daß nicht er in der Endlichkeit, sondern der Unendliche sein Wesen ist. Das Allgemeine ist Gegenstand unsers Denkens, aber dieses ist selbst allgemein, es erkennt sich in ihm, und ist Geist. Das endliche Bewußtsein ist das Material, in welchem sich der Begriff Gottes realisirt. Die Substanz äußert sich, sie ist selbst in der Aeußerung, gibt sich an sie auf; die Aeußerung aber als solche hat ja ihr Wesen nicht in sich, sondern in jener, und indem sie dies erkennt, erhebt sie sich zu ihr, und es ist damit einerseits die Leblosigkeit der Substanz, andererseits die Endlichkeit des Bewußtseins aufgehoben, und die Substanz als selbstbewußt hervorgegangen: sie ist Geist, Subject, Persönlichkeit. Denn die Persönlichkeit besteht ja eben darin, daß sie als ein Einzelnes erscheint, das in sich selber allgemein ist und als solches sich weiß. Das Leben des Absoluten ist ebenso eine Bewegung der Substanz zum endlichen Selbst, als daß dies seine Endlichkeit aufgibt und damit sich zum Unendlichen erhebt; und dies Leben ist die Religion, ist Gott als Geist. Daß er in seiner Entäußerung er selbst bleibt, heißt, daß das Endliche an ihm selbst die Unendlichkeit hat, und der Heiland, für dessen Auftreten die Philosophie der Geschichte den nothwendigen Zeitpunct bestimmt, erscheint als der Erste, dessen vollendetes Selbstbewußtsein Gottesbewußtsein ist, in welchem Gott als gegenwärtig und die Versöhnung

Digitized by Google

der Welt mit ihm erkannt wird. Aber als einzelnes, sinnlich ausschließendes Subject wäre der Gottmensch nicht der Erlöser, sondern die höchste Spitze des Egoismus, der alle Fülle der Gottheit für sich allein behielte, darum hebt er diese seine Unmittelbarkeit durch den Tod auf, und ist nun als Geist in seiner Gemeinde gegenwärtig. Er lebt in den Gläubigen, und wer sich in Gott erfaßt und Gott in ihm, der hat gleich dem Erlöser das Jenseits und das Diesseits vereinigt zur Unendlichkeit und Freiheit; das Absolute ist in ihm, er ist sündlos und frei in der Liebe. Darum gibt es für ihn auch kein diesseitiges und jenseitiges Leben mehr, sondern nur eine ewige Gegenwart. Er war von Anbeginn, denn sein Wesen ist ja das Allgemeine; er wird nie aufhören, denn sein Wesen ist das Allgemeine; aber auch individuell wird er nie aufhören, da er das Göttliche auf seine Weise bethätigt, oder vielmehr dessen individuelle Bethätigung selbst ist.*)

Mir scheint aus dem Gesagten klar zu sein, daß ich auf's Bestimmteste zwischen Endlichkeit und Individualität unterscheide, da ja diese gerade durch Ueberwindung des Endlichen ihre Ewigkeit findet, und so sich in Wahrheit hat. Baader hat dies gänzlich übersehen, auch eine andre Stelle meines Aufsatzes unberücksichtigt gelassen, wo es heißt: Noch weniger ist Gott nur Gattungsbegriff der Menschheit. Die Gattung ist eine Allgemeinheit, welche ihr Bestehen nicht an sich selbst, sondern an den verschiedenen Exemplaren hat und nur im Gattungsproceß eine momentane Existenz erlangt. Ihre Wahrheit ist darum der Geist. Das selbstbewußte Individuum ist in seiner Einzelnheit zugleich allgemein, Ich. Erst so ist es Person und hat die Gattung nicht, wie das Thier, als seine Substanz, in die es nur aufginge und verschwände, sondern weiß seine Allgemeinheit in sich selbst, ohne ein Anderes zur Ergänzung zu bedürfen. So ist eine Verdoppelung der Substanz eingetreten, ihre allgemeine Idealität hat eine entsprechende Realität, sie ist Selbst und Subject. — Baader aber sagt: „Es behauptet Dr. Carriere, „„daß die Aeußerung (das Geäußerte) der Idea oder die Creatur

*) Die dialektische Entwicklung und weitere Ausführung obiger Sätze findet sich in meinem Buche: „Die Religion in ihrem Begriff, ihrer weltgeschichtlichen Entwicklung und Vollendung. Ein Beitrag zum Verständniß der Hegel'schen Philosophie und zur Verkündigung des absoluten Evangeliums."

Digitized by Google

ihr Wesen nicht in sich, sondern nur im Unendlichen hat.““ — Womit man nur die Behauptung der Religion ausgesprochen meinen sollte, daß die Creatur ihr Wesen nur im Theilhaftsein an Gottes Wesen hat, was aber nicht ist, weil Carriere hiermit nur sagen will, daß die Creatur ganz für sich kein Wesen hat, und haben wollen soll, gerade wie jene Ascheten*) von der sie verzehrenden Liebe Gottes sagen und klagen.“

Abgesehen davon, daß man hinter Anführungszeichen wörtliche Mittheilungen erwartet und hier nicht erhält, da ich die Ausdrücke Idea und Creatur gar nicht gebraucht habe, müßte vor allen Dingen hinter: „haben wollen soll“ zu lesen sein: „als das göttliche Wesen zu manifestiren.“ Das Sichaufgeben an das Göttliche ist allerdings Entwicklungsmoment, und das opferungssüchtige Entsagen an das Ewige ebenso nothwendig wie die Egoität, die als eigne Meinung oder That der Sündenquell und die Freiheitsbedingung ist. Denn wie das Besondre sich verselbstständigend und Obermacht suchend Krankheit hervorbringt, so kann auch das Ganze abstract über die Theile erhoben sein**): nur der stets überwundne Widerspruch ist das

---

*) Wenn die Welt unter Mystik das schwärmende Sichversenken in die Tiefen der Gottheit und des Gemüths, unter Hegelthum aber kaltes Verstandeswesen und spitzfindige Dialektik versteht, so kann ich mir in ihren Augen den Namen Hegel'scher Mystik, den Baader meinem Aufsatz gibt, wohl gefallen lassen. Die Vereinigung des Widersprechenden soll ja charakteristische Bedingung der Größe sein. Gustav Pfizer seinerseits fand das Verhalten meiner Phantasie zur Trockenheit des Systems wundersam; mit ihm kann ich mich aber nicht einlassen, ehe er auf G. Rießer's Jüdische Briefe genügend und befriedigend antwortet.

**) Weil seither diese Idee in der Philosophie noch nicht klar ausgesprochen war, haben die Theorien des Somnambulismus, der Ahnungen und Träume, noch nicht die rechte Befriedigung gegeben, sind geistige Gaben, wie die Divination, Prophetie und Offenbarungsvermögen, unbegriffen geblieben, und Erscheinungen, wie die freitägliche Ekstase der stigmatisirten Katharina Möri in Kaltern (daß ich Augenzeuge war, werd' ich dem vieltheuren wunderbaren Clemens Brentano immer Dank wissen), nur abergläubig oder ungläubig aufgenommen worden. Das bewußte wie das unbewußte Ganze kann über das Glied übergreifend sich offenbaren, ja eins auf dem Gebiet des andern, weil sie nur verschiedne Formen Einer Idee sind. Die Stellung, die Hegel dem Capitel der Ahnungen ꝛc. gibt, ist die

Digitized by Google

Leben. Friedrich von Meyer hat das Richtige getroffen, daß die Gottseligkeit nur durch ein wechselseitiges Opfer zwischen Schöpfer und Geschöpf sich bewerkstelligen läßt. Die Substanz wie das Selbstbewußtsein sind ebenso wesentlich als auch nur Momente. Das hat schon Angelus Silesius gewußt:

Ich weiß, daß ohne mich Gott nicht ein Nun kann leben,
Werd' ich zu nicht, er muß vor Noth den Geist aufgeben.

Eh' ich noch etwas ward, da war ich Gottes Leben,
Drum hat er auch für mich sich ganz und gar gegeben.

Nicht du bist, der da lebt: denn das Geschöpf ist todt;
Das Leben, das in dir dich leben macht, ist Gott.

Wenn du dich über dich erhebst, und läßt Gott walten,
So wird in deinem Geist die Himmelfahrt gehalten.

Indem das Accidenz sich in seine Substanz versenkt, weil es in sich als solchem nicht sein Wesen findet, so erreicht es dasselbe in ihr, und findet demnach sich in Wahrheit; was Ruge treffend so ausdrückte, daß das vollendete Selbstbewußtsein Gottesbewußtsein ist. Indem wir uns über die Erscheinungswelt erheben, kommen wir zu ihrem Begriff, und da dieser unser eignes wahres Sein ist, so werden wir durch Ueberwindung der Endlichkeit frei, während an ihr hangend und ihr dienend wir unser wahres Selbst aufgeben, und der Selbstsüchtigkeit verfallen, die im Taumel des Nichtigen immer nur sich sucht ohne sich zu finden, weil in Gott des Menschen Heimath ist. Bringt aber das Selbstbewußtsein durch seine Aufopferung die Substanz als Subject hervor, sodaß diese nun ihr Wesen im Andern weiß, so ist ja jenes Subject sein eignes Selbst,

---

richtige, aber wie alles Bewußtsein nur aus dem Selbstbewußtsein begriffen wird, so müssen auch psychologische Betrachtungen vom Standpuncte des absoluten Geistes aus unternommen werden. Indeß ist auch bei Hegel die Natur viel zu starr und unlebendig, zu sehr als nur außereinander, das nur Andre; es wird zu wenig hervorgehoben, daß auch das Sinnliche Geist, auch der Geist sinnlich ist. In meinen Briefen aus der Schweiz (im Telegraphen) hab' ich manches Derartige für eine Naturbetrachtung, welche die lebendige Einheit des Alls mehr im Auge hat, im Zusammenfluß äußrer und innrer Anschauung mitgetheilt.

Digitized by Google

und es hat sich ewig in ihm. Die Trennung ist aufgehoben in der Versöhnung, die Aeußerung steht dem Offenbarenden nicht mehr gegenüber, sie ist die seinige, darum es ihr Sein, und dies wird gewußt in der Religion. Die Leblosigkeit der Substanz und das nur endliche Fürsichsein des Geschöpfs sind beide im Proceß des göttlichen Lebens geopfert. Die Individualität wird hier nimmer vernichtet*), sie wird erst in ihrer Wahrheit gesetzt; nur das Böse ist das, stets vernichtet zu werden, „sodaß in der beständigen Wandlung eines Anfanges oder Ansatzes zur Peinlichkeit in die Freude des Wachsthums das heilige unsichtbare und unfaßliche Leben selber sichtbar wird" (Baader). Nicht das Endliche als solches, nur sein abstractes Festhalten und Fixiren wird negirt, die Freiheit des Philosophen vom Affect, von der Hegel und Spinoza reden, versteh' ich nur so, daß der Trieb nicht herrscht, sondern der Vernunft dient, denn das Sinnliche soll nicht aufhören, aber es soll verklärt werden, und nie ist ohne Leidenschaft eine große That geschehn. Und weil die Substanz sich äußert, und darum das Geäußerte in der wahren Selbsterkenntniß die Substanz weiß, so ist es ganz falsch, wenn Baader behauptet, „die Hegel'sche Schule meine, daß die sichtbare Creatur den Creator unsichtbar, die Sichtbarkeit des letztern jene unsichtbar machen müsse;" vielmehr wie das Offenbarende durch das Geoffenbarte offenbar wird, so ist die Welt in Dunkel gehüllt, ehe das Licht göttlichen Bewußtseins in ihr aufgeht.

„Wir leben der Götter Tod und sterben der Götter Leben," war ein goldner Ausspruch Heraklits, des Lichten, Leuchtenden; er erinnert an eine Aeußerung Hegels, die Rahel aufbewahrt hat, weil eine ganze Gedankenfamilie in selbiger enthalten sei: „Willst du leben, mußt du dienen, willst du frei sein, mußt du sterben."

Und so lang du das nicht hast,
Dieses: stirb und werde,
Bist du nur ein trüber Gast
Auf der dunkeln Erde!

*) Von einer Resluenz des geschöpflichen Geistes in den schöpferischen zu reden, ist freilich ganz unstatthaft, da es ein durchaus materieller Ausdruck ist, den ich eben so wenig brauche, als Hegel das ihm einst von Baader untergeschobne Hervorgehen. (Cf. Encyklopädie S. XXVIII) Das „unkritische Vertauschen von Gedankenbestimmungen" scheint immer noch eine schwache Seite desselben zu sein.

Digitized by Google

Der das gesungen hat, der hat im Licht gewandelt, Göthe, der voll war jenes Gottesmuths, den Karl Grün*) der Menschheit wünscht:

„Anbetung und Andacht sind noch Gefühle der Abhängigkeit; aber Gottesmuth ist höher, er steht in fröhlicher Selbstbespiegelung auf der Zinne der Welt, das Jenseits und das Diesseits sausen unter seinen Füßen vorbei, die Zukunft und die Vergangenheit werden zu Wolkenschatten. Der Thautropfe zu sein, den die Sonne verzehrt, ist ein süßes Gefühl der Hingebung; aber die Sonne sein ist ungleich mehr."

Nur solch gottvolles Leben ist wirkliches, freies Leben. Gott muß im Menschen geboren werden, wenn der Mensch einen lebendigen Gott, nicht blos einen Götzen haben soll, wiederholt Jacobi, und Meister Eckart hat auch Recht, daß Gott nur in ein vergottet Gefäß eingeht. Darum ist alles Große in jeder Form Genialität, und sie allein das Leben, alles Andre nur Vorstufe, Material, freilich oft derartig, daß man wohl mit Dschelaleddin Rumi fragen kann:

Wie darf Erdmoder speisend und trinkend Wasserschlamm
Sich bilden die Verklärung des Rosenhaines nur?

In der Genialität ist jene völlige Einbildung des unendlichen Ewigen in die sichtbare Zeitlichkeit; jede That des Genius trägt den Stempel der Nothwendigkeit, des reinen göttlichen Seins, und ist doch zugleich der entschiedne Ausdruck einer temporär und nationell bestimmten Individualität.

Der wahre Künstler folgt weder willen- und selbstlos dem in ihm mächtigen Gott, noch macht er einseitig subjective Manieren geltend; sein Werk ist die totale Durchdringung des Diesseits und Jenseits, des Begriffs und der Erscheinung, Natur und Uebernatur in Einem. Jeder Mensch aber soll Künstler sein; auf den Stoff kommt es hier nicht an; Perikles und Sokrates waren es nicht minder als Phidias und Homer. In der Genialität ist des Menschen

*) S. die Rheinischen Briefe an mich in seinem Buch der Wanderungen. Daß die kritischen Nergeler unsrer Tage an seinem schönen Enthusiasmus mitleidig lächelnd würden vorübergehn, war zu erwarten. Leider führen sie aber ein so großes Wort, daß jenes Buch seiner würdigen Verbreitung und Besprechung noch harrt.

Digitized by Google

Wille Gotteswille.*) Darum ist sie höchste Energie, Allmacht, welche kann, was sie will. Und es war keine Vermessenheit, es war namenlos groß, wenn jener Römer auf schwankendem Kahn im Sturm unter tosenden Wogen dem Schiffer ermuthigend zurief: Du trägst den Cäsar und sein Glück! Ist dein Herz, schreibt Baader sehr schön, in Gottes Herz erhoben, so bewegt sich auch seine Hand in deiner. Weswegen Jakob Böhme sagt, daß, falls der Mensch das ihm von Gott zum Aussprechen gegebne und aufgegebne Gebet wirklich in sich aufnimmt und ausspricht, er die Erhörung desselben auch selber mitwirkt. Wogegen (nach Baader) die zum selbst sich Aussprechen bestimmte Creatur, falls sie dieses Vermögen außer dem sprechenden Gotteswort (ohne oder gegen dieses) geltend machen und nicht **adverbium** desselben sein will — dieses Vermögen verliert oder verstummt, nämlich der tantalischen Qual und Sucht anheimfällt, sich als etwas ganz Apartes aussprechen oder affirmiren zu wollen, und es doch nicht zu können, sondern immer nur nichts sagen zu müssen. Freilich ist bei den Meisten jenes wahre volle Leben nur „ein einzelner flüchtiger Silberblick," aber immer dann doch, um mit Shakspeare zu reden, der **eternal moment** ihres Daseins, denn nur das Schöne ist das Ewige. Und es ist doch so wahr, was Rahel sagt, und soll auch hier wiederholt werden, da man, wann der Irrthum sich so ausbreitet, auch die Wahrheit stets wiederholen muß. Ich sage die Wahrheit, denn wenn das, was eines auf Gott und Ewigkeit gestellten Menschen ganzes Herz erfüllt, falsch sein könnte, dann wäre Gott nicht unfehlbar, vielmehr ein Lügenvater, und das sei ferne! Rahel aber sagt: „Jeder Mensch ist ein Original; sonst wär' er nicht geschaffen: ist es noch immer in der Tiefe, wo der Wahrheitsquell wogt; er verschütte sie noch so sehr mit Lug und Trug und Fälschlichkeit, die gegen ihn selbst gekehrt Irrthum wird. Am Ende ist's eine Tugend, eine Gemüthseigenschaft, der Muth, der uns erschafft: uns selbst ist es überlassen, Menschen aus uns zu machen; oder vielmehr,

*) „Begeisterung, was ist das? Es ist offenbar Freiheit so gut wie Nothwendigkeit; also löst sich der Gegensatz auf. In der Begeisterung hat der Mensch frei entworfen, was er ausbilden will; dieser Zustand ergreift ihn aber: er ist nicht mächtig sich dessen zu erwehren und das ist Nöthigung. Ist diese etwas Aeußeres? Nein! Es ist ein Inneres, rein aus dem Wesen der Seele hervorgehend." Schleiermacher.

Digitized by Google

uns gegen die immer vernichtend anstrebende ganze Welt — nicht nur Leute — dazu zu lassen. Dies erfordert Muth, unendlichen Muth, Vernunftmuth." Jeder Mensch ist an sich Geist, aber als solcher seine eigne That; er ist in die Welt hinausgeworfen, daß er überwinde; schon seine Gestalt, deren aufrechte Haltung ein fortwährendes Product des Willens ist, zeigt ihm, daß er durch sich sein soll. Und weil er Geist ist, so ist er eben so allgemein, als individuell, und jeder der Größte und genial, der wahrhaft Er selbst ist.*) Wir müssen mit Hase verlangen, daß als Gemeingut der Menschheit anerkannt werde, daß nach Christi Vorbild jeder Menschensohn, so weit an ihm ist, zum Gottessohne, jeder Mensch zum Gottmenschen erwachsen solle. Ja, St. Martin, den Baader vorzugsweise citirt, geht noch weiter: **Jesus-Christ disait à ses apôtres qu'ils pouvaient faire les mêmes oeuvres que lui et même de plus grandes. Ce n'était pas leur dire que tous les dons pouvaient appartenir à chacun d'eux, puisque nous voyons, selon St. Paul, que le même esprit partage ses dons entre les différents hommes. Mais chaque homme, depuis la venue du Christ, peut, dans le don qui lui est propre, aller plus loin que le Christ.** Es versteht sich: nur in der ihm eigenthümlichen Gabe; denn daß im Reich des absoluten Geistes der Größenunterschied aufhört, und die Unendlichkeit allein ihr Maß ist, daß wir in Gott Alle gleich sind, das ist sonnenklar, und sollte längst allgemein anerkannt sein.

Hier unterscheid' ich mich von denen der Hegelianer, welchen die völlige Menschwerdung Gottes nur eine einmalige ist, wie von Strauß**), dem sich die Gottmenschheit nur im ganzen

*) Dies ist der wahre Begriff und Erweis der Eigenthümlichkeit, den Schleiermacher aus der Fülle gottinnigen Gefühls sein eignes großes Selbst innerlich anschauend aussprach. Von Ueber- oder Unterordnung Hegels und Schleiermachers zu reden ist eitler Schülerunverstand. Im Leben stießen sie sich ab, weil Jeder so vollendet in sich war; die richtige Würdigung muß sie als einander ergänzend aufstellen.

**) Strauß verwechselt Allheit und Allgemeinheit. Ich kann mir eine Persönlichkeit gar nicht anders denken, als daß sie individuell und allgemein zugleich ist. Die Totalität des Göttlichen ist freilich in seine ganze ewige Manifestation ausgebreitet, aber in jedem bewußten Gliede derselben ideell. Jede Monade ist ein Spiegel des Universums. Strauß

Digitized by Google

Menschengeschlecht realisirt. Wenn Strauß Recht hätte, daß nur die Gattung gottmenschlich, sündlos, sterbend und auferstehend wäre, nicht auch der erschienene Christus, und jeder Erlöste, in dem er lebt, wenn Vischer Recht hätte, daß der Weltzusammenhang durchlöchert würde, sobald das Absolute in die Erscheinung als Einzelnes tritt: dann fehlte der Gottheit selbst ihr höchstes Leben, der Menschheit ihre Feier und Blüthe. Hätten aber die Andern Recht, so wäre die Ohnmacht des Höchsten proklamirt, der nur einmal sich zu verwirklichen Triebkraft gehabt hätte, und diese seine Offenbarung sänke zu einer zeitlichen Gestalt herab. In jenem Gedanken aber von der Einzelnheit erkenn' ich das Ziel christlicher Entwicklung, zu dem sie der Verheißung nach hinstrebt, das uns schon im neuen Testament offenbart, dessen Bewußtsein in erleuchteten Mystikern aufgetaucht ist, dessen Herrlichkeit von gottgeweihten Poeten besungen wird, dessen nothwendige Vernünftigkeit in den Systemen tiefsinniger Denker ihren Erweis findet, das heute in die volle Wirklichkeit treten will. Lessing*), Schleiermacher, Schelling haben aufs Bestimmteste das herannahende absolute ewige Evangelium angekündigt. Dahin deut' ich auch den Schluß eines Abschnittes in Novalis' Lehrlingen zu Sais: „Wenn kein Sterblicher, nach jener Inschrift dort, den Schleier hebt, so müssen wir Unsterbliche zu werden suchen; wer ihn nicht heben will, ist kein echter Lehrling zu Sais."

Dahin die schöne Strophe aus den Hymnen an die Nacht:

Getrost, das Leben schreitet
Zum ew'gen Leben hin;
Von innrer Gluth geweitet
Verklärt sich unser Sinn.

---

ist das größte kritische Talent der Gegenwart, und gerade so wirksam weil er nicht auch constructiv ist. Aus seiner Kritik heraus wird sich schon ein neues höheres Positives gestalten, wie auch ich, von ihr ausgehend und sie dazu entwickelnd, im bereits angeführten Buche versucht habe.

*) Seine und Schillers Bedeutung für die Geschichte der Philosophie ist noch nirgends gehörig dargestellt. Wie Schiller durch seine Anschauung von Kunst und schönem Leben, so ist Lessing durch seine Erziehung des Menschengeschlechts Vorläufer des absoluten Idealismus. Wie nach jenem die Aesthetik, so muß nach diesem die Philosophie der Weltgeschichte datiren.

Digitized by Google

Die Sternwelt wird zerfließen
Zum goldnen Lebenswein,
Wir werden sie genießen
Und lichte Sterne sein!

Es ergibt sich aus dem Gesagten klar, daß der Vorwurf Baaders auf Mißverständnissen von ihm beruht, und daß eine Verständigung so schwer nicht ist. Während andere Anklagen auf Selbstvergötterung des endlichen Ichs lauteten, ist die neue auf Selbstvernichtung mit der andern zusammengehalten ein Beweis, daß ich die Sache wahrhaft speculativ erfaßt habe, wie ich dies in Betreff Hegels und seiner sich widersprechenden Gegner anderwärts auseinandersetzte. Leid ist mir nur, daß ein Mann wie Baader den Angriff so erhob, und sich sogar zu Schnödigkeiten fortreißen ließ, wie in seiner Vorrede enthalten sind, während in meinem Aufsatz gerade eine Begeisterung für das Ewige, ein Hinweisen von zersplitterten materiellen Interessen auf das Eine, was Noth ist, mir nah und fern Freunde erworben hat. Aber das ist es, es fehlt uns in Deutschland nicht an Talenten, nicht an Bewegungsterrain, aber es fehlt an Verständigung, an Männern, die eine versöhnende Sprache zu reden wissen. Und darum sind jetzt, wo ein großer Theil der Schriftsteller nur die Wirrniß fördert und dahin arbeitet, sich zu einer Pariakaste herabzubringen, der klare Blick, die sicherstellende Rede, der edle milde Geist eines Humboldt, eines Varnhagen, noch unschätzbarer für Leben und Literatur geworden. Welch widerlich Geschrei hat sich nicht gegen Heine's Buch über Börne in diesen Tagen selbst von Leuten erhoben, die sich früher an seinen Ruhmeswagen mit ebenso unvernünftigen Lobgesängen anspannten? Ich werd' am wenigsten Unedles und Unwürdiges in Schutz nehmen, am wenigsten allen Ideen oder den Persönlichkeiten jenes Buchs meinen Beifall geben, ich würde dagegen aufgetreten sein, wenn nicht das tolle Geschimpf auf allen Gassen sich breit machte, mit dem man nicht vermengt sein will. Da denkt Keiner der Schreihälse daran, wie Heine von Anfang sich ganz dem Publikum preisgab und darum dies Recht über Andre sich anmaßt, wie der Witz den Menschen beherrscht und sich nicht zurückhalten läßt; die wunderbare Kunst der Charakteristik, der Humor, so manches feine Urtheil wird vergessen, nur die Lärmtrommel wird geschlagen. Und die verschrieenste Stelle des Buchs ist gerade durch eine so hohe

Digitized by Google

Sittlichkeitsansicht dictirt! Er nennt es immoralisch und entheiligend, daß Einer physisch in der Ehe mit einem Weibe lebt, das geistig einem Andern angehört. Und wahrlich, wer nicht fühlt, daß zwar das bürgerliche Gesetz hier nicht einschreiten kann, solch Verhältniß aber vor Gott und dem Gedanken der durch die Liebe vollendeten Menschheit ganz verwerflich ist, der liefert mir einen neuen Beweis für die Theorie, daß es auch eine Genialität des Sittlichen gibt, und daß das Leuchtendste nur vom sonnenhaften Auge gesehen wird. Es sind oft Aussprüche, die man inconsequent und überspannt findet, die man belächelt, und in denen doch die höchste Sittlichkeit aufstralt. Als in Rom im **caffé delle belle arti** Fr. Vischer sagte: „Wenn mich Räuber anhielten und mir geböten mich still auf die Erde niederzustrecken, bis sie meine Effecten durchsucht, sonst würde mir der Kopf zerschmettert: ich weiß nicht, was ich im Augenblick thun würde; aber wenn ich ihnen folgte, würd' ich mir Zeit Lebens einen Vorwurf daraus machen, daß ich so feig gewesen, mich zwingen zu lassen" — wenn ich an die laue Aufnahme dieses seines Ausspruchs denke, ärgere ich mich heute noch, daß ich ihm nicht um den Hals gefallen bin. — Jüngst hört' ich darüber reden, daß es für ein unterdrücktes Volk ja nach dem Tode der Dränger anders werde. Da rief Einer zornig: „Behüte Gott Alle vor einem **Tout est gagné hormis l'honneur!**" Der das gesagt hat, ist auch ein **Genie**. Auch **Alexander der Große** war es, da er den Becher des Philippus trank, während der Arzt den Brief las, der ihn als Giftmischer verdächtigte. — Auch der „Demagoge" **Friedrich Weidig***), als er einst in trüben Tagen

*) Hätte er den **königlichen** Aufruf erlebt zum Bund für **Ehre, Treue, Streben nach Licht, Recht und Wahrheit, Vorwärtsschreiten in Altersweisheit zugleich und heldenmüthiger Jugendkraft**, es wäre nicht die Heftigkeit seines unbeugsamen Charakters durch die Umstände, die er verkannte, zu jener Spitze getrieben worden, wo es nicht mehr biegen konnte und brechen mußte. Die Schmählichkeit, mit der sein Andenken zu brandmarken versucht ward, daß er den Meineid gepredigt, findet in der Thatsache ihre Erledigung, daß er nur gesagt, im Kriegszustand, wo er für seine Idee stehe, und also nach seinem Ermessen der Feind im Unrecht, würde er den Collisionsfall: „seinen Vater zu verderben oder ein Factum unrichtig anzugeben" zu Gunsten des Vaters entscheiden. Fichte, der geschworne Feind der Nothlüge, hätte vielleicht anders geurtheilt; das hat Jeder mit seinem Gewissen auszumachen. — Ich fürchte um so weniger Ver-

Digitized by Google

mir den Demosthenes und Tacitus erklärte, und einmal sagte: „O daß ein deutscher Fürst das Banner deutschen freien Fortschritts emporhübe! Ich würde gegen jeden Streich seine Brust mit meiner decken.“ — Auch Morosini, der dem Bestechungsversuch des Sultans erwiederte: „König der Moldau und Wallachei zu werden ist mir nichts; aber wenn nach dem siegreichen Heimzug Venedig mich zum Dogen erwählt, dann werd' ich einen glücklichen Tag erleben.“ — Auch Spinoza, als er die Heidelberger Professur ausschlug und sich mit Glasschleifen ernährte, um ruhig und frei dem größten Gedanken nachzudenken. Auch Gervinus, als er das ihm nach der Protestation von den Studenten ausgebrachte Lebehoch ein unverdientes nannte, weil er ja nur dem Gebot der Pflicht und Ehre gefolgt sei. — Das Leben Jesu ist die glorreichste Reihe solch herrlicher Großthaten.

Weiter sagt nun Baader: Aber völlig dem Schriftbegriff entgegen ist die Vorstellung, welche sich die Hegel'sche Schule vom Christ als Person macht und denn doch versichert, daß sich diese ihre Vorstellung ganz wohl mit dem Christenthum verträgt. So sagt Dr. C.: „Der Heiland, für dessen Auftreten die Geschichte der Philosophie den nothwendigen Zeitpunkt bestimmt (magna verba!)*),

kennung für diesen Ausspruch schuldiger Pietät, je ferner er jenen politischen Strebungen ist, die mir durchaus fremd waren und eintraten, als Weidig mein Lehrer nicht mehr war Ist doch auch in der Göttinger philosophischen Fakultät die Stimme gebührlich verhallt, die — als Herbart nach Einsicht meiner auf Hegel und Trendelenburg basirenden Dissertation von der Promotion mich zurückhalten wollte — damals fragte: Ob die Georgia Augusta Jemanden promoviren könne, der verehrenden Dank im vitae curriculum gegen einen Mann ausspreche, der im Untersuchungsgefängniß sich ermordet habe? Ich wünsche für das ewige Heil dieses mir ganz unbekannten Fragers, daß er nicht oft unter solcher geistigen Sonnenfinsterniß stehe. Uebrigens hoff' ich, daß es bald möglich sein wird, das Charakterbild dessen zu zeichnen, dem die Darmstädter Staatsschrift selbst aus den Acten das Zeugniß junger Männer, die er nach dem Urtheil der Welt doch in's Unglück gebracht, mehrmals gegeben hat, daß der sittlich tadellose, intellectuell ausgezeichnete Lehrer stets eine unwiderstehliche, begeisternde Macht auf die jugendlichen Gemüther ausgeübt. Mit dieser Anerkenntniß verträgt sich die andre durchaus gut, daß die Regierung gegen ihn im Rechte war. Darum ist sein Schicksal tragisch und es ist einer Mannesthräne werth, daß die hohe Kraft, die in ihm lebte, zerstörerisch wirkte und nicht zu seinem und des Vaterlandes Heil sich entfaltet hat.

*) „Geschichte der Philosophie“ ist ein leicht zu erkennender Druckfehler

Digitized by Google

erscheint als der erste Mensch, dessen Selbstbewußtsein Gottes Bewußtsein war." — Ich muß hier trotz der Anführungszeichen auf Fälschung anklagen. Ich habe geschrieben: „erscheint als der Erste, dessen vollendetes Selbstbewußtsein Gottesbewußtsein ist." Ohne hier den Unterschied zu urgiren, der schon zwischen Gottes Bewußtsein und Gottesbewußtsein statt findet, bemerke ich nur, daß das Entscheidende gerade das Wort „vollendet" ist; denn das Unendliche ist des Endlichen Vollendung, und als vollendet ist Christus nicht blos der Menschensohn, sondern Gottmensch; und wenn Baader behauptet, jene Bestimmung sei in meinem Sinne ganz unrichtig, indem Christus als Menschensohn sich stets von Gott unterscheidet und sogar sagt, daß der Vater, der ihn sandte, größer als er sei, — so liegt die Unrichtigkeit in seinem falschen Lesen und seiner falschen Mittheilung, und ich lasse nur den Heiland selbst sprechen: „Wer mich siehet, der siehet den Vater: Ich und der Vater sind Eins." Und Er hat das Wort vertheidigt, als sie ihn darob steinigen wollten, und hat es siegreich durchgeführt, dieweil er das Licht war, von dem die Andern nur gezeuget, und in ihm erschien die Fülle der Gottheit leibhaftig. „Gott ist hier offenbar, wie er ist; er ist so da, wie er an sich ist; er ist da als Geist. Das speculative Wissen weiß ihn als Denken oder reines Wesen, und dies Denken als Sein und als Dasein, und das Dasein als die Negativität seiner selbst, hiermit als Selbst, dieses und allgemeines Selbst; eben dies weiß die offenbare Religion. Die Hoffnungen und Erwartungen der vorhergehenden Welt drängten sich allein auf diese Offenbarung hin, anzuschauen, was das absolute Wesen ist und sich selbst in ihm zu finden; diese Freude wird dem Selbstbewußtsein und ergreift die ganze Welt, im Absoluten sich zu schauen, denn es ist Geist, es ist die einfache Bewegung jener reinen Momente, die dies selbst ausdrückt, daß das Wesen dadurch erst, daß es als unmittelbares Selbstbewußtsein angeschaut wird, als Geist gewußt wird." (Phänomenologie des Geistes.)

Bei Baader geht es dann weiter: „aber als einzelnes sinnlich ausschließendes Geschöpf," fährt **Dr. C.** fort, „wäre der Gottmensch nicht der Erlöser, sondern die höchste Spitze des alle Gottesfülle für

für „Philosophie der Geschichte." Die magna verba hat bereits Hegel erfüllt, wenn auch mehr im Complex seiner Werke, als in einem einzelnen Buche

sich allein behaltenden Egoismus.“ Wenn also z. B. in einer undurchsichtigen Decke eine einzelne Stelle durchsichtig (nicht vertilgt) würde und das Licht durch sich strahlen ließe, müßte man sagen, daß diese Stelle hiermit zur Spitze des Lichtegoismus sich gemacht hätte.

Ich bitte den Leser, vorerst meine Behauptung oben in ihrer ursprünglichen, besser stilisirten Abfassung zu lesen; und dann mit mir zu sehen, wie zwar jedes Beispiel hinkt, aber dieses Hals und Beine gebrochen hat. Denn: Macht jene lichte Stelle auch die ganze andre Decke durchsichtig? Ist Christus die eine lichte Stelle einer undurchsichtigen Decke? ist das Licht fähig Egoist zu sein?*) Doch zur

*) Herr Staudenmaier macht in seiner Metaphysik der Bibel auch ein Gleichniß gegen Strauß; wenn dieser meint, daß die Gemeinde den historischen Christus nach ihrer Idee des Gottmenschen ausgebildet habe, so behauptet jener, das sei, als ob das Reich Alexanders des Großen nicht von ihm gestiftet worden, sondern ihn gestiftet habe. Mit Beispielen darf man nur nebenbei spielen, nie eine wissenschaftliche Begründung machen wollen; so unpassend das eben angeführte ist, so hat es den Schein des Scharfsinns, der im Buche Staudenmaiers freilich sehr häufig, aber oft wesenlos ist. Von Hegel sagt derselbe, daß Gott bei ihm die hypostasirte logische Idee sei, — als ob nicht Hegel gerade das Ungenügende einer blos logischen Idee entschieden anerkannt und darauf gedrungen, Gott als Geist zu fassen, der freilich auch logisch vernünftig ist, denn Hegel hält sich von der Trennung der Theologie und Metaphysik fern, mit welchem Unsinn ein gewisser Herr Taute uns jetzt aufwartet. Da könnte man auch ein Beispiel machen und sagen: Staudenmaier ist ein hypostasirter Embryo. Wer ihn nun kennt, der weiß wohl, daß er jetzt Professor in Freiburg ist, ein Andrer aber möchte glauben, derselbe sei wirklich nur eine kleine geistlose Fleischmasse in Spiritus. Von Schelling heißt es in St.'s Buche, er lehre eine absolute, alle Freiheit vernichtende Nothwendigkeit, wiewohl doch nach Schellings damaligem Standpunkt alle That als Entwicklung des göttlichen Wesens gerade dadurch eine freie ist, daß keine äußere Bestimmung, kein Verhängniß waltet, sondern jene nur die eigne Natur verwirklicht. Weil Schleiermacher die Sünde nicht aus einem Factum der Uebertretung des Gesetzes (das ja bereits Sünde ist) ableitet, sondern tiefer geht, erklärt St. nicht mehr mit ihm übereinstimmen zu können. Tant pis pour lui! Dem Jakob Böhme wird zum Vorwurf gemacht, daß er kein Positives ohne Negatives, kein Leben ohne Gegensatz und Widerspruch denken kann, — womit der philosophus Teutonicus dann freilich sehr belobt ist, der metaphysicirende Papist aber sich das vollwichtigste testimonium paupertatis für die Speculation ausstellt, und ganz auf den Standpunkt des endlichen Denkens

Digitized by Google

Sache. Schaller hat damals auch den obigen Satz auf ähnliche Weise drucken lassen; er besagt, daß zur Erlösung auch der Tod Jesu nothwendig war. Und Christus hat ja seine Gottgleichheit nicht wie einen Raub*) geachtet, er hat sich ja mitgetheilt, er hat ja die ganze Welt zur Kindschaft zu berufen Knechtsgestalt angenommen und ist gehorsam gewesen bis zum Tod, ja bis zum Tod am Kreuze, und hat selbst gesagt: „Es ist euch gut, daß ich hingehe; denn so ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch; so ich aber hingehe, will ich ihn euch senden. Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten; und derselbige wird mich verklären. Solches lesen wir bei Johannes, und anderweitig heißt es gleichnißweise, daß das Waizenkorn ersterben müsse, um Frucht zu bringen. Auch in der ganzen Geschichte der letzten Tage vor der Kreuzigung ist von den andern Evangelisten das geleistet, was Gervinus von einem Sänger des Messias fodert, daß als Wirkungen eines ahnungsvollen Triebs nach seinem göttlichen Beruf jene auffallenden Züge dargestellt würden, mit denen sich Christus offenbar zum Tode drängte, als er plötzlich in Jerusalem so geräuschvoll erschien, das er vorher so vorsichtig mied, als er sich unter die Pharisäer mischte, die Wechslertische umstürzte, sich vor dem Hohenpriester Gottes Sohn, vor Pilatus den Judenkönig nannte.

Indem die Einheit der göttlichen und menschlichen Natur nicht mehr eine ausschließend einzelne ist, und Christus von der angeschauten

---

tritt. Wenn er demzufolge die göttliche Weisheit für eine dem endlichen Geist unbegreifliche erklärt, so hat er ganz Recht; wenn er aber behauptet, daß durch die Erkenntniß ihrer Tiefe diese Tiefe aufhören würde, so hängt seine Meinung durchaus in der Luft; und wenn er fortwährend an der Unerkennbarkeit festhält, so macht er Christum zum Lügner, der uns den Geist verheißen, der in alle Wahrheit leitet. Der Geist Gottes weiß, was in Gott ist, und er ist ausgegossen worden über die Menschheit. — Staudenmaier besitzt so viele Kenntnisse über Theologie und Philosophie, daß er gewiß ein tüchtiges Werk geschrieben hätte, wenn er nur speculativen Geist besäße, aber freilich —

„Wenn zu den heiligen Dreikönigen ein vierter wär',
So wär' ein heiliger Dreikönig mehr."

*) Es erklärt wenigstens G. Baur mit Beziehung auf Epheser 4, 28 Raub als die Sucht etwas an sich zu reißen und für sich allein zu behalten.

Digitized by Google

Existenz in das Bewußtsein erhoben dieses erfüllt, wird der Tod vom Nichtsein des Einzelnen verklärt zur Allgemeinheit des Geistes, der in seiner Gemeinde lebt, täglich in ihr stirbt und aufersteht. Es erscheint als Glauben der Welt, daß Gott als Selbstbewußtsein da ist, daß ebensowohl die Leblosigkeit einer jenseitigen Substanz, wie eines nur accidenziellen Ichs durch ein Wechselopfer sich zur absoluten Subjectivität erhoben haben, und diese Erhebung wird als eine ewige gewußt; er, der sie vollbracht, ist ja bei uns, bis an's Ende der Tage, und nicht ich bin es, der in mir lebt, sondern Christus. Wie nun der Satz, daß Jesus seine Unmittelbarkeit aufhebt und als Geist in seiner Gemeinde gegenwärtig ist, in Baader'schen Unstil eingetaucht und entstellt zu den absurdesten Folgerungen benutzt ist, kann, wem daran liegt, selbst nachsehen; denn daß ich die Fortsetzung der Menschwerdung Gottes für unmöglich erklären soll, nachdem ich diese ausdrücklich als eine ewige gelehrt, ist so widersinnig, daß ich nicht einmal einen Anknüpfungspunkt des Irrthums finden kann. Und Baader selbst fährt fort: Dr. C. sagt ferner: „daß die ewige Wahrheit der Gottmenschheit der Kern der Hegel'schen Philosophie und daß Christus dadurch der Erlöser der Welt sei, daß, wer an ihn glaubt, seinen Geist von ihm empfängt und ebenso die Versöhnung Gottes mit der Welt in sich bereits vollbracht weiß." Baader fügt hinzu: „Sodaß er sich dies Vollbrachtsein nur **utiliter** zu appliciren und nichts mehr hierbei zu thun hätte." Es ist wirklich unbegreiflich, wie derselbe Mann in derselben Schrift das Wort „glaubt" so richtig und so falsch versteht. Denn daß an Christum glauben heißt: ihn in's Herz aufnehmen, den eigenen Willen in seinen geben, von seiner Wahrheit gänzlich durchdrungen und wiedergeboren sein, und daß dieser Glaube erforderlich ist, um, nach Luther, der Jungfrau Maria gewißlich im Schoos zu sitzen und ihr liebes Kind zu heißen, das weiß Baader so gut, als „daß nichts gewisser ist, als der Satz: **fac ut scias!** weil ein spontanes Wesen sich innerlich nur in dem Verhältniß erfüllt, gestaltet und bestimmt findet, als es nach außen wirkt und gestaltet." Ich bin wahrlich so weit als irgend wer von trägem Quietismus entfernt; nur um Gottes Gedanken zu vollbringen, sollen wir uns in ihn versenken; nur in stets wachsender Thätigkeit nach innen und außen find' ich mit Aristoteles und Strauß das Glück; was mein hochverehrter Lehrer Gervinus bei Gelegenheit Lessing's äußert, das ist mir aus

Digitized by Google

der Seele geschrieben: „Wer seine Talente dem pflanzlichen Wachsthum hingibt, der hat immer die Befriedigung, die großen Wahrheiten des Epikureismus darzuthun; ihm gelingt es, das bescheidene Glück einer harmlosen Existenz zu ergreifen und mit heiteren Grundsätzen ein langes Leben zu erreichen. Aber eine gehaltvollere Unsterblichkeit ist jenem gewisser, den seine freien menschlichen Kräfte von dem Boden, auf dem er gewachsen war, losreißen, der sich auch auf die Gefahr eines tragischen Endes nicht begnügt, Gott zu leiden, die Welt gehen und auf sich wirken zu lassen, sondern der sich mit dem Schicksale einzustimmen, mit ihm auf den Gang der Dinge zu wirken, mit ihm die kühne Wette wagt, was menschliche Freiheit vermöge, indem sie sich dem Gesetze des Weltgangs anschließt."

Ich habe absichtlich den Glauben urgirt; denn das Wesen des absoluten Geistes ist für das Bewußtsein, und wenn als die innere Nothwendigkeit der Sache selbst dargethan wird, daß er in der Gestalt des Selbstbewußtseins erscheint um Subject zu sein und seinen eignen Begriff zu verwirklichen, so ist das eine weit höhere Erklärung und Beglaubigung der christlichen Religionsgeschichte, als jedes äußere Zeugniß, sowie dieselbe eine weit höhere Wirklichkeit hat, wenn das Glaubensbewußtsein ihr Boden ist und sie in diesem fortwährend sich erzeugt zu weltbeherrschendem herzbeseligendem Wirken, als wenn sie zu einem historischen Factum herabgesetzt in ihrer Aeußerlichkeit bewahrheitet werden soll. Denn bloße Facticität ist nichts nütze: wenn die That des Horatius Cocles, des Mucius Scävola sich auch niemals zugetragen, so hat sie doch als eine vorgestellte die Gemüther Roms lange entflammt und angespornt, und dadurch eine höhere weltgeschichtliche Wirklichkeit erlangt, als eine Begebenheit, die in China nach den strengsten Regeln äußern Geschehens statt gefunden hat und in die Annalen des Reichs der Mitte auf's Förmlichste eingetragen worden, ohne daß die Menschheit sich um sie bekümmerte. Das Christenthum aber ist ja für die ewige Idee des Geistes selbst anerkannt, und ob seine Gestaltung für die Vorstellung durchaus von der Anschauung ausging, oder sich nur an diese anknüpfend im Bewußtsein nach innerer Nothwendigkeit ausgebildet hat, ist nur in so fern nicht gleichgiltig, als die letztere Weise die geistigere genannt werden muß. Daß der Gottmensch Christus sich zugleich als Den erkannte, der den Juden verheißen war, und in das Bild ihrer Hoffnung sich hineinlebte, wird ebenso sehr festzuhalten

Digitized by Google

sein, als daß die Gemeinde an ihn anknüpfte, was für ihre Vorstellung das Wesen des erschienenen Heilandes vollendete. Und hiernach wiederhol' ich den Neander'schen Ausdruck „bedeutungsvolle aber nicht wirkliche (geschehene) Geschichte" für das äußerlich Wunderbare, das in seinem Leben vorkommt. Denn das Wunder als Erfüllung der Gottesgesetze, wie es mir Baader zu fassen scheint, werd' ich nimmer leugnen, es ist aber nicht das, was man als Ueberschreiten derselben in der Natur ansieht; dies kann nur dem Kindersinn den Begriff der Macht ausdrücken und beweisende Kraft hat es nun vollends nicht. Das Höchste ist auch hier wieder, daß sich auf dem Boden der Vorstellung das für sie nöthige Christusbild gestaltete. Nicht wie der Heiland für die sinnliche Erscheinung einmal zeitlich war, sondern wie er geistig für den Geist ewig ist, das ist das Wichtige. Den Begriff dieses Christus hat schon Festus als den der Christen ausgesprochen, als er vom Apostel Paulus bemerkte: „daß die Juden Streitfragen gegen ihn vorgebracht, von einem verstorbenen Mann Jesus, von dem Paulus behaupte, daß selber (nicht-irdisch) lebe, eben weil er irdisch gestorben sei." Ja, Baader hat Recht: „Wer diesen irdisch gestorbenen und überirdisch auferstandnen und fortbestehenden Christus leugnet, der ist nach Johannes der Antichrist." Aber ob ich es bin, der ich ihn ja behaupte, das ist eine andre Frage, auf die ich nur mit dem Zorn der Verachtung antworten könnte, wenn nicht die Verblendung, aus der jene hervorging, bereits sonnenklar nachgewiesen wäre. Ich vergebe gern, wo ich den Eifer für das Ewige sehe.

Und gegen diesen ewigen Christus vermag auch keine Kritik etwas; vielmehr muß sie ihm mit und ohne ihren Willen zu seiner Verherrlichung dienen und seinen Triumph schmücken. Denn so lange nicht geleugnet wird, daß die Idee der Gottmenschheit einmal in die Welt gekommen, so lange nicht bewiesen wird, daß das neue Testament, die Grundlage aller christlichen Entwicklung, gar nicht existirt, so lange können wir seine kritische Durchforschung und Erörterung ruhig der Wissenschaft überlassen. Was diese vollbringt, wird immer eine Erhebung aus zeitlicher Aeußerlichkeit in den Begriff des absoluten Geistes sein. Rein und klar, in himmlischer Majestät und milder Lieblichkeit, als die leibhaftige Fülle der Gnade und Wahrheit, als das Leben und die Liebe selbst ist das neue Licht, das in Christo der Welt aufging, im Evangelium Johannis gezeichnet; in die

Digitized by Google

drei ersten, die synoptischen, ragt manchmal noch das Jüdische Glaubensbewußtsein*), Jesus ist in ihnen noch nicht überall verklärt. Bei Paulus aber ist, worauf mein Freund Dr. Gustav Baur in Gießen mich aufmerksam machte**), das zu unterscheiden, was er in der Gluth des Bekehrungseifers gegen Widerstrebende auf deren Standpunkt eingehend momentan und als Moment der Dialektik schreibt, und was er in ruhiger Entfaltung seiner Ideen für Eingeweihte darstellt, wie im Brief an seine lieben Heiligen in Philippi. Dies ist übereinstimmig mit Johannes, und Fichte hat Unrecht, wenn er nur auf diesen sich beruft, und jenen bei Seite stellt, wenn man auch mit Schelling wohl dem Johannes eine Kirche bauen möchte als dem Jünger, der bleiben wird, bis der Herr kommt, der Vater, der Alles in Allem sein wird, der Geist.

So hab' ich gerechtfertigt, was ich geschrieben hatte; von Anderem handelt der Text der Baader'schen Revision nicht, die also durchaus keine der Hegel'schen Schule ist, wie sie ihrem Titel nach sein sollte. Von solidarischer Haft mit dieser weiß ich indeß auch nichts, sondern halt' es für Zeit, daß Jeder für sich selbst steht. Die Schule hat meinen Aufsatz nie anerkannt, Baader und ich hatten also die Sache allein abzumachen. Strauß allein wird noch in einer Anmerkung erwähnt, die ebenfalls etwas schief ausgefallen ist. Ihm, dem der Schweiß des Denkens auf der Stirne steht, haben erst in neuerer Zeit Vischer, Vatke, Meyen, Michelet, deren freimüthige Offenheit alles Preises werth ist, zustimmende Worte gesagt, von einer Schule ist auch er nicht anerkannt; ich selbst habe die erste ganz freundliche Erklärung von Seiten der Philosophie über ihn abgegeben, als seine Streitschriften erschienen, wiewohl ich damals zugleich ein Weitergehen aussprach, das uns

---

*) Nicht der Unverstand, sondern der Verstand beginnt mit einer Unterscheidung der biblischen Bücher, namentlich des alten und neuen Testaments, denn das Christenthum ist der neue Bund; „es wird sich immer mehr bewähren, daß in Christo das Alte vergangen und Alles neu worden." (Schleiermacher.) — Außerdem bemerk' ich, daß über Sinn, Bild und Wort in der heiligen Schrift sich Vortreffliches findet in Licht und Finsterniß von Moriz Art.

**) Möge er bald eine weitere Durchführung und Begründung dieses äußerst fruchtbaren Gedankens geben, daß die Welt seinen herrlichen Geist erkenne, wie ich ihn erkannt habe!

Digitized by Google

dem Glauben des frommen Gemüthes mehr nähern und dies in die Speculation erheben sollte. Aber Viele haben ihn verworfen und auch mich hat Keiner der ältern „eigentlichen" Hegelianer als solchen legitimirt, wenn nicht Rosenkranz unter den „vulkanischen Formationen" mich mitbegriffen hat, was ich mir würde gefallen lassen, seit auf dem Aetna und im Vesuv ich die Feuerberge liebgewann. Und ich muß gestehen, ich höre mich auch ungern einen Hegelianer nennen trotz meines dankbaren Enthusiasmus für den großen Meister und der Freundschaft mit den Besten seiner Schüler. Ja, wenn Alle geistesfrisch wären wie Gans, human wie Rosenkranz, poesiereich wie Werder, goldgediegen wie Karl Hegel, sinnigen Gemüths wie Hotho! Aber gerade die'e und Andre haben entschiedne Geisteseigenthümlichkeiten, schöne und wirksame, durch die sie selbstständig und frei dastehn, wogegen von andern Seiten viel Geschrei und wenig Wolle zu Tag kam, ein abstruser Formelkram, ein weichmüthiges, augenverdrehendes Gefasel, ein renommistisches Absprechen, ein flaches poesieloses Breittreten, ein kahles Populariſiren, ein Mißverstand über neue Gährungen und Gestaltungen der Gegenwart, Unsinn auf metaphysischen Stelzen, Eigendünkel und Anmaßung sich so unangenehm breit machten, daß nun mit gutem Wort wenig Auskommen ist; man muß mit Hutten sagen:

„Will's Gott, so mag's noch werden gewendt,
Und ich will brauchen Füß' und Händ!
Ich hab's gewagt! das ist mein Reim."

Einen Grund dieses Unwesens sind' ich darin, daß Viele zur Philosophie Hegels kamen, ohne einen selbsteignen Entwicklungsproceß der Ideen durchgemacht und durch sich die Schwelle seines Systems erreicht zu haben; mit den alten Vorstellungen traten sie in das Heiligthum, und wo sie dieselben als Momente des Einen oder verklärt sahen, da hingen sie einseitig an ihnen als der Wahrheit fest, ohne das Ganze im Auge zu behalten. So konnte Göschel selbst zu dem Vorhaben kommen, der Vorstellung als solcher im Reiche des Begriffs Sitz und Stimme zu verschaffen; so hab' ich von Frauenstädt einmal behauptet, daß er damals deswegen innerhalb der Hegel'schen Lehre nicht den Begriff der Freiheit und Persönlichkeit gefaßt, weil er wohl nie Spinozist gewesen. Weil die wahrhafte Speculation die Gegensätze in sich enthält, und diese

Digitized by Google

einer nach dem andern von Schülern und Gegnern festgehalten wurden, haben sich die widersprechenden Anklagen des Servilismus und veralteter Dogmatik, des Revolutionären und Freigeistigen erhoben.

Damit aber, daß die Philosophie von Vielen gelernt wurde, hing der Mißverstand zusammen, als sei durch den Fund der Methode die intellectuelle Anschauung des Absoluten entbehrlich gemacht, und die Philosophie als Wissenschaft somit in den Kreis der positiven herabgekommen. Bloßes Lernen erzeugt aber nicht einmal wahre Kenntniß eines gegebnen Systems, die immer schon Productivität verlangt, viel weniger befähigt es zur Handhabung der Methode. Diese gibt aus der Sache selbst den wissenschaftlichen Beweis durch die Darstellung der immanenten Dialektik, und erhebt den frühern Standpunkt der Anschauung zu dem nothwendiger Entwicklung; wer aber daraus folgert, daß es der Genialität und Anschauung nun gar nicht mehr bedürfe, der spricht damit nur aus, daß er selber ihrer nicht genießt, und nur Fertiges abzuwickeln vermag. Das Ziel muß uns bereits im Geiste aufgegangen sein, wenn es den Weg zu ihm selber bahnen soll, wenn wir es uns durch die Dialektik in seiner Wahrheit vermitteln wollen; nur aus unmittelbarer Erkenntniß erwächst das sich selbst beweisende Wissen. Darum verlangt Platon das Schauen der Idee, darum erkennt der νοῦς des Aristoteles nicht schließend, sondern berührend, darum weiß Spinoza von der Substanz durch Intuition der Vernunft, darum nimmt Kant zu einem intuitiven Verstand seine Zuflucht; Fichte und Schelling fodern, daß man sich zum Begriff des Ich, des Absoluten erheben müsse, und Hegel hat den Weg gezeigt und dargethan, daß hierhin alle Wissensstufen führen um sich aufzuheben, damit das Wissen selber sich vollende. Gott muß sich uns offenbaren, weil unsre Erkenntniß von ihm ja nur sein Selbstbewußtsein ist, und es sind zwei herrliche Gedanken Schellings, der eine: „daß alle Vernunft, inwiefern sie Gott affirmirt, nichts Anderes affirmiren kann, und zugleich sich selbst als eine Besonderheit, als etwas außer Gott, vernichtet;“ der andre: „daß ohne göttliche Begeisterung Niemand Gott zu erkennen oder von ihm zu reden vermag.“ Sie aber kommt von oben herab, und wir sind von ihr ergriffen, wenn das Allgemeine in uns aufwacht, und dann philosophiren wir. Alle wahre Philosophie ist Poesie, ist freie Gottesthat

Digitized by Google

durch uns. Zu ihm müssen wir uns erheben, wir müssen ihn schauen, wenn sein Antlitz auf uns ruhen soll.*)

Ohne Intuition ist also die speculative Methode ganz äußerlich, eine Zwangsjacke, die des Gehens Unfähige sich umschnallen, um von diesem Harnisch aus auf Andre loszuhauen, die auf eignen Füßen stehen. Daher das anmaßende widerliche Geschrei gegen hochverdiente Männer, die in ihrem Kreis dem Wahren nachspüren, und es zu Tage fördern auf ihre Weise. Die Entrüstung ist eine durchaus gerechtet wenn sie gegen diesen Unfug auftritt, denn dem Philosophen vor allen ziemt ein weiter Blick, ziemt es sich aller gewonnenen Resultate zu freuen, um so mehr, wenn eine andre Bahn zu gleichem Ziel hin, führt. Er bemächtige sich des Errungenen und verwende es mit Dank, er gieße es in die vollendende Form, er faſſ' es in den Ring der allgemeinen Geistesentfaltung, daß es mitklingt im Sphärenlied. Und wenn solche Entrüstung mit der tiefsten Achtung vor der wahren Philosophie und ihren Meistern sich kund gibt, so verdient sie unsern Dank, und mit ganzem Herzen stimm' ich ein in die scharfe Rede von Moriz Art, welche also lautet:**)

„Wenn auch die neueste Speculation, wie eine zum Wassertragen herabgekommene Königin, von lassigen, hoffärtigen, hohnneckischen Wichten und Hohlköpfen, von strohernen Mechanikern, von literarischen Höflingen, Vornehmthuern und Zierbengeln, von Gleißnern und Maulrednern, kurz wenn auch heute die Philosophie von Impotenz und Unsauberkeit aller Art herumgehudelt und zur schmählichsten Dienstbarkeit und dem Schlechtesten und Gemeinsten zu fröhnen genöthigt wird, sie bleibt immer das Licht der Welt, das Glanz, Wärme und Leben strahlende Auge Gottes, sowie ja auch die Sonne nichts von ihrer gnadenreichen Majestät verliert, wenn sie auf ein

*) „Nicht der Kelter ew'ge Schraube, Nur die Rebe bringt die Traube," heißt es in Cl. Brentano's Gockel, Hinkel und Gackeleia; beide zusammen geben dann den Wein.

**) Das Gymnasium und die Realschule S. 101 ff. Das ganze geistreiche inhaltvolle Heft ist als Kampfgenoß willkommen zu heißen; es streitet für den Idealismus, für die Hellenische Cultur, die uns nimmer verloren gehn, vielmehr stets innerlicher werden muß. Und wer in ihrem Dienst arbeitet, der braucht sich nicht schmähen zu lassen als einen Bedienten, der nur die Thür zum Alterthum öffne, denn er ist ein Führer in's Allerheiligste, und wer, wie Art, ein würdiger, erkennender Führer ist, der ist auch Priester, Gottesgeweihter.

Digitized by Google

moderndes Aas scheinend ekelhaftes Gewürm hervertreibt und auch so geistvollen Humus bereitet. Wenn auch die Hehre und Reine bald vatermörderisch gegen die Pflichtmäßigkeit, Verlässigkeit, Besonnenheit und Verständigkeit des Kantianismus wüthen, bald moralischen, religiösen und politischen Radikalismus, jetzt Stabilismus des Unvernünftigsten und Niedrigsten predigen, jetzt die alte verlebte Dogmatik aufputzen und den dürren Pietismus mit dialektischen Harlekinaden plausibel machen muß, daß Candidaten der Theologie entzückt versichern, das buchstäbliche Verständniß der symbolischen Bücher ließe sich philosophisch beweisen; sie selber könnten es zwar auf der Stelle ohne Heft nicht, aber der große philosophotheologomystes Geophos Saalbader hätte es gefunden; das wäre sicher und abgemacht, und Gottlob zwei große Schmeißfliegen mit kleiner Klappe geschlagen; — wenn auch die Afterhegelianer die Philologie und die grammatische Gründlichkeit, diese Mutter aller diplomatischen und exegetischen Thätigkeit, im Bunde mit den Realisten mit und aus brüderlicher Ignoranz verlästern, und allen falschen Tendenzen, allem Abgethanen, das sich gegen den Geist stemmen will, das unverschämte Wort reden, — das ist nun einmal Bubenart, daß sie Männerernst in Spiel oder Leben nachäffen, und kann diesen nur bei Thoren lächerlich machen und herabsetzen. Das Höchste muß einmal verspottet und mißverstanden werden, das Wort Gottes wie Haare und Hecheln eingehen und nur von Wenigen vernommen und verstanden werden. So gefiel es der ewigen Weisheit. Aber ein Einziger, der die Stimme der wahren Philosophen und Dichter versteht, gilt für Tausende, ein Philosoph oder Dichter selbst aber ist der zur Erde gekommene Mahadöh, um verlorne Kinder mit feurigen Armen zum Himmel emporzuheben."

Gegen die Hoffart, die einen Bettlermantel zusammengelesener Phrasen um ihre Geistesarmuth schlägt, und sich im alleinigen Besitze fertiger Wahrheit gesichert wähnt, während ihr die innere Bewegung der Weltgesetze ein dürrer Schematismus wird; gegen die Frechheit, allen Keimen, die nicht den Stempel eines gewissen Systems auf der Stirne tragen, jede Zukunft zerstörerisch rauben zu wollen, kann sich nicht hart genug aussprechen, wem es Ernst um wahre Wissenschaft ist. Sie aber muß, weil das Ganze früher ist, denn die Theile, vor aller Dialektik in der Seele durch Anschauung und Inspiration geboren sein. Nur wenn die Schönheit im Herzen

Digitized by Google

aufgegangen ist, wird des Verstandes That etwas anders als zielloses Zersetzen sein; nur wenn das Göttliche sich begeisternd mit seiner ganzen Wucht in den Geist ergossen hat, wird die Speculation das Eine in sich selbst Unterschiedene im weltbeherrschenden Rhythmus seines Lebens erkennen und entwickeln, daß es dem Nachdenkenden erscheint „wie der Sternenhimmel, still und bewegt.“

Die Speculation ist die Spiegelung des Universums, aprioriſch und aposteriorisch zugleich; ihre Methode als die Entwicklung der Sache selbst hat Hegel gefunden. Wer sich ihrer bedient, ist sein Schüler, in so fern er sie von ihm vermittelt hat: aber er ist frei, sobald er sie selbstständig handhabt und den Geist nach ihr sich entfalten und in das Reich seiner Bestimmungen ausbreiten läßt. — Hegel hat eine welthistorische Periode der Geschichte der Philosophie zum Abschluß gebracht, in ihm nehmen daher die frühern Systeme und Ausstralungen des freien Gedankens sich zusammen, und wer in seinen Gedankengehalt eingeht, und das alte Wahre erfaßt, heißt so gut sein Schüler als der Heraklit's oder Spinoza's, und man kann mich immerhin auch Platoniker oder Fichteianer heißen, weil ich für beide Denker eine besondre Vorliebe hege; ich bin auch Schellingianer, auch Baaderianer, nur Herbartianer nicht, weil ich den Göttinger Hofrath nicht für einen Philosophen anerkenne. Hegel hat mich in die Tiefen des Wissens eingeweiht, und nur von ihm aus scheint mir eine Weiterführung der Philosophie möglich, indem das Gebäude derselben nach innen und außen sich erweitert, aber sicher auf dem Grunde der mehr als zweitausendjährigen Strebungen ruht, wie Hegel ihn verzeichnet hat. Dies architektonische Genie hat die Geschichte und das System des Denkens auf's Grandioseste in Einklang gebracht, dieser große an den Brüsten des Alterthums genährte Plastiker hat Vernunft und Wirklichkeit vereinigt, dieser gottesfürchtige Weise hat religiöse Lehre und Gemüth versöhnt: — aber wenn seine Encyklopädie der fertige Codex aller Weisheit sein sollte, wenn diese Pedanterie der Erstarrung durch ihn über uns käme, dann wünschte ich das einzige Exemplar jenes Buchs zu besitzen, um es zu verbrennen. Wer eine individuelle Weltanschauung hat, der kann auch fürder philosophisch sie gestalten, und wenn er sie als die Fortbildung des Bisherigen nachweist, so ist er ein wahrer Denker, und wenn die Form als identisch mit dem Inhalte erscheint, so ist er in der Methode frei und Meister.

Digitized by Google

Was mich betrifft, so glaub' ich, es hat Clemens Brentano mein Streben richtig erfaßt, wenn er einmal scherzend von mir sagte: „Der ist's, der den Hegel mit dem jungen Deutschland und der Bettina zusammenbringt." Meine Weltansicht geht nach vorwärts, ich möchte gestalten helfen, was im Schoos der Zeit nach Geburt ringt, ich hab' ihren Wehen und Freuden mein Herz immer geöffnet, ich such' aus den Lauten, die sie noch abgebrochen ausstößt, das Wort zusammenzusetzen, das ihr Räthsel löst.*) Und ich habe die Versöhnung von Gemüth und Welt nicht äußerlich überkommen, ich habe durch die Negation mich zu ihr emporgearbeitet, mit der Ueberlieferung gebrochen und aus dem Innern einen Neubau versucht, verworfen das, wofür ich keine Stimme in meiner Brust fand, weil ich es noch nicht erkannt hatte, aber dem Kleinode der Erkenntniß eifrig nachgerungen. Da fiel der Sturm und Drang meiner Studentenjahre in die Periode des sogenannten jungen Deutschlands, und wie ich nach einer Gott zu dankenden Eigenschaft meiner Natur überall mehr billigend das Echte vor dem Schlechten auffinde, so war ich von den Ideen desselben ergriffen und bin es gewissermaßen noch. Aber es war mir die Emancipation des Fleisches nie etwas anders als die Durchgeistigung und Verklärung des Leibes; die Liebe galt mir immer nur als die eine, totale, ewige, und diese als die Substanz der Ehe; in Wienbarg's Begeistrung für Schönheit, schöne That und Wissenschaft erklang mir eine neue Mahnung dessen, was unser Schiller durch die ästhetische Erziehung des Menschen gewollt, und worin als wiedergebornem Hellenenthum ich eine

*) „Sie müssen heraus, sie müssen hervorgehn, wie die jungen Berge aus der Meeresfluth, wenn ihr unterirdisches Feuer sie treibt. Zwar steh' ich allein und trete ruhmlos unter sie. Doch Einer, der ein Mensch ist, kann er nicht mehr denn Tausende, die nur Theile sind des Menschen? Heilige Natur, du bist dieselbe in und außer mir. Es muß so schwer nicht sein, was außer mir ist, zu vereinen mit dem Göttlichen in mir. Gelingt der Biene doch ihr kleines Reich, warum sollte denn ich nicht pflanzen können und bauen, was Noth ist? Was? Der Arabische Kaufmann säete seinen Koran aus und es wuchs ein Volk von Schülern wie ein unendlicher Wald ihm auf, und der Acker sollte nicht auch gedeihen, wo die alte Wahrheit wiederkehrt in neulebendiger Jugend?" Hölderlin. — „Die Wissenschaft ist's, die ein Kommen, Segen und Siegen bedarf. Es weiche der rohe Kampf der armen Völker. Professoren seien ihre Sieger." Rahel.

Digitized by Google

Hauptseite der Religion Jesu erblicke, in der die Einheit des Ideellen und Reellen als Geist offenbar ist. Ich sah in aller Negation nur ein Drängen nach höherem Positiven; ich sah, daß das zweifelnde Gemüth schon eine Harmonie in sich trug, und nur zweifelte, weil es sie außer sich noch nicht finden konnte; jede Sehnsucht ist ja schon eine Bürgschaft des Erreichens! So war es mir aus der Seele gesprochen jenes herrliche, nicht genug zu preisende Wort eines der liebenswürdigsten, zartsinnigsten, gottvertrautesten Männer der Gegenwart, Daumer's, „daß die Wally aus Religiosität geschrieben sei." Wahrheit und Wirklichkeit, Poesie und Leben zu stets seelenvollerer Durchdringung zu führen, nichts anzuerkennen, von dem der Geist kein Zeugniß gibt, aber alles Schönen sich frischen Sinnes zu freuen, Gott, Freiheit, Liebe, Kunst, Gedanke in Allem und das ewig: dies ist mein junges Deutschland; den schönen Namen wollen wir uns nicht nehmen lassen; wer nur dem Höchsten schwört, ist unser Genoß, und wahrlich, lieber Wienbarg, wir können in diesem symbollosen Bunde aller Edelsten und Besten, denen der Puls des innern Lebens nimmer still steht, manchem Greis die silberne Locke küssen und auch uns solch' einen dereinstigen Herzensfrühling unter der Schneedecke der Jahre wünschen!

Daß ich Bettina als eine Heroldin dieses Bundes liebe, gern und vertrauensvoll Ohr und Herz ihren Offenbarungen zuwendend, das hab' ich bereits zu Anfang dieser Schrift ausgesprochen. Und wen entzückt es nicht, wenn sie Aug' in Nachtigallenaug' auf dem Blüthenbaume sich wiegt, der Sängerin der Rose auf der Guitarre vorzuspielen! Da streift sie in die Saiten um den Jubel der Nachtigall im Tacte zu mäßigen, wann diese vom Gewitter umbraust ihr ganzes Leben in die aufgeregte Natur hinausströmt: und wenn dann der Genius in ihr aufleuchtet, gießt sie das elektrische Feuer der Poesie dem Geliebten in's Herz. Die Urtheile über sie sind gewöhnlich so verkehrt ausgefallen, weil die Philosophie bis jetzt noch nicht die Kategorie im Leben des Geistes entwickelt hat, die sich in ihr offenbart, weil sie überhaupt nicht zu beurtheilen ist, und man sich stürzen muß in dies Meer himmlischer Lust und athmen in diesem Elemente verjüngter Gottheit. Ich hatte so viel über sie reden hören, im Mund der Leute hatte sich ihr so viel Fremdes, Falsches angehängt, daß kaum der große Gedanke ihres Wesens darin zu erkennen war. Und da ich vor sie trat, sah ich sie

Digitized by Google

wie die Peterskirche in österlicher Beleuchtung: Alle ungehörigen Schnörkel sind verschwunden, ungestört und rein strahlt majestätische Klarheit durch die Nacht, und wie der Meister ihn gewollt steigt lichtperlengeschmückt voll grandioser Anmuth der Wunderbau ein zweiter Himmel in den Himmel, den tiefblauen hellsternigen Himmel Roms empor.

Druckfehler. Pag. VI, Z. 11 steht Platon statt Pindar.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google